

Podzer Tageblatt

Abonnements:

in Gody: Nbl. 1.80 vierteljährlich inclusive Zustellung;
 pr. Post:
 Inland, vierteljährlich Nbl. 2.—, monatlich 70 Kop. incl. Porto.
 Ausland, vierteljährlich Nbl. 3.30, monatlich Nbl. 1.20 incl. Porto.
 Preis pro Exemplar 5 Kopelen.

Erscheint 6 Mal wöchentlich.

Redaktion und Expedition:

Dzielnia (Bahn-) Straße Nr. 13.
 Telefon Nr. 362

Insertionsgebühren:

Für die fünfgespaltene Pettzelle oder deren Raum im Inseratenteil 6 Kop.
 auf der ersten Seite 10 Kop., Neclamen 15 Kop. pro Zeile.
 Sämtliche Annoncen-Expedition des In- und Auslandes nehmen für uns
 Aufträge entgegen.

Die Expedition ist täglich von 8 Uhr früh bis 7 Uhr Abends, an Sonn- und Feiertagen von 8 bis 10 Uhr früh geöffnet.

Actien-Gesellschaft

A. RALLET & COMP.
 Warschau, Wierzbowa-Strasse Nr. 7.

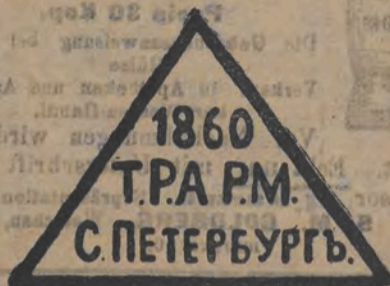
Parfum, Seife, Eau de
 Co'ogne und Puder

„Prima Vera“

Verkauf in allen Parfümerien und Drogenhandlungen.



GALOSCHEN



FABRIKS-MARKE

der St. Petersburger

Russisch - AMERIKANISCHEN Gesellschaft

Auf jedem der Galoschen befindet sich

das Reichswappen, ein rothes Dreieck, mit dem Gründungsjahr 1860 und das Wort St. Petersburg.

Repräsentanten: **CH. LURIE & SZ. GURJAN**

in Warschau, Rymarska Nr. 12, Hans Gebrüder Lesser. — Telefon Nr. 967.

Restaurant Hotel Mannteuffel

— empfiehlt —

das berühmte und beliebte Culmbacher Export - Bier

Wonnebräu.

Gebethner & Wolff

Warschan,

17 Krakauer Vorstadt 17

Flügel, Pianinos, Pianolas, Aeolianos und Orgeln.

Fabrik-Niederlage

von Clavieren, Pianinos der Warschauer Fabrik

„Matecki“



Die Conditorei, erste Wiener Bissel- und Honigkuchen-Fabrik

Ferdinand Ulrich

142. Petrikauer- Straße 142

Prämiirt auf der Hg. Nahrungsmittel-Ausstellung mit der

Großen Goldenen Medaille“

empfiehlt ihre beliebten Fabrikate als:

Wiener Knackmandeln gefüllt, Pralinis-Bisseln, Carlsbader Oblaten,
 Sonigs, Dessert- und Wiener Bisseln. Hygienischen Honigkuchen, der ge-
 sundeste Kuchen zum Wein. Frisches Wein- und Theegebäd in großer Auswahl.
 Bestellungen auf Torten, Kuchenaufläge, Eis und gestorens Crème
 werden auf das schmackhafteste ausgeführt. Gute süße Schlagahne stets vorräthig.

Warschauer chemische Wäscherei

und künstliche Stopferei

WŁADYSŁAWA PIĘTKI

unter der Firma

„HELENA“

Lodz, Petrikauer-Strasse Nr. 111. Telefon Nr. 851.

Ueberrimmt das Reinigen und Waschen von Damen- und Herren-Garderoben, Spitzen, Gar-
 dinen, Portieren, Teppichen, Möbeln u. s. w., sowie auch das Delattieren von die. Stoffen zu ermäßigten
 Preisen. Sämtliche Bestellungen werden sorgfältigst und schnell ausgeführt, auf Wunsch in 24 Stunde

Elektrisches Institut

spec. zur Behandlung von

Herzkranken

mit sinusoidalen ein- und dreiphasigen
 Wechselstrombädern. Unter-
 suchung mit Röntgenstrahlen und
 Orthodiagraph.

Dresden, Bürgerwiese 18

Dr. Wauer.

neuen illustrierten Katalog.

Erklärung der Pariser Gummiartikel versehen im geschlossenen Couvert gegen Einsendung 10 Kop. in Postmarken

J. Dreher

in Warschau, Szpitalna 6

Stahlpanzer-Cassenschranke

neuester Konstruktion, feuer- und diebstahlsicher, Cassetten, eiserne Koffer, Copierpressen u. a. dgl. Gegenstände empfiehlt: 150-45



Die älteste Fabrik für feuerfeste Cassenschranke im Königreich Polen und im Kaiserreich, seit dem Jahre 1840 bestehend,

ROBERT BOHNER

Warschau, Nowy-Swiat 34. Telefon Nr. 1045. Preislisten gratis und franko.

GEGEN KATARRE

Boro Mentol

des Pharm. Provisors
J. KUCZUK
Preis 30 Kop.

Die Gebrauchsanweisung bei jeder Hülse
Verkauft in Apotheken und Apotheker-Verkaufshandl.
Vor Nachahmungen wird gewarnt. Echt nur mit Unterschrift von Provisor J. Kuczuk, Repräsentation und Lager S. M. GOLDBERG, Warschau, Ryńska 10.

PUR DAMEN **BOROXYL** **PUR HERREN**

Hygienische, absolut unschädliche Flüssigkeit, erhält die Gesichtshaut stets desinfiziert und widerstandsfähig gegen den Einfluß der Luft und gegen andere äußere Einwirkungen. Dank diesen antiseptischen Eigenschaften wird durch das **BOROXYL** die Bildung von Ausschlag, Finnen und Flecken verhindert. **BOROXYL** erfrischt die Haut und giebt ihr einen delikaten Teint, sowie ein mattweisses Aussehen. Preis eines Flacons 60 Kop.

Hauptvertrieb in Warschau, Zelazna Brama in der Apotheke von: **A. ZAMENHOF**.
Überall zu verlangen.

Für 2 Abl. schicken wir 3 Flacons. In Lohy zu bekommen bei den Herren: S. Silbermann, Krakowski, Müller und Anderen. Man achte auf die Schutzmarke und die Nummer 3717.

Politische Rundschau.

Im österreichischen Abgeordnetenhaus verlas, wie aus Wien gemeldet wird, in der fortgesetzten Debatte über die Regierungserklärung Abg. Fejenc's die neueste Aussprache des Ministerpräsidenten über die Errichtung neuer Hochschulen für die Südslaven. Er billigte sich über die für die Slaven ungünstigen Verhältnisse in Kärnten. Vorher erklärte, das Hell Österreich könne nur in einer gegen alle Völker gleich gerechten, nationalen, wirtschaftlichen, politischen gefunden werden. Ministerpräsident von Körber übertrug die Kritik, welche der Abgeordnete Kramarz an dem Vorgehen der Regierung in Militärsachen geübt habe, indem er erklärte, die Armee sei eins und einheitlich und keine österreichische Regierung dürfe daran etwas ändern lassen. Die einseitige Aenderung der Ausgleichsgehalte werde praktisch nie wirksam, wenn sie nicht zu einem Vakuum führen oder, was wichtiger sei, wenn sie nicht bei der Aushebung des Dualismus, bei der Aufhebung der Personalunion landen solle. Ueber den wichtigsten Punkt im ungarischen Militärprogramm sei schon unter dem Ministerium Szell die Entscheidung getroffen, nur das Erziehungswesen käme neu hinzu. Er bitte aber, mit der Kritik inne zu halten, bis diese Aenderungen im Detail vorliegen. Er erinnerte an den Ausspruch des ungarischen Ministerpräsidenten Szécsényi: „Es ist das größte Interesse Ungarns, die gemeinsame Armee nicht zu schwächen“, und fuhr fort: „Vertrauen Sie allen Factoren, welche das Geschick der Armee bestimmen, es wird nichts geschehen, was mit ihrer Bergangenheit in Widerspruch stehen könnte, auch dann nicht, wenn es sich wiederholen sollte, was wir jüngst in Oesterreich erlebten, daß aus nationalen Motiven Bestrebungen unterdrückt würden, welche anderen Zielen zusteuen.“ Auf die nationale Frage übergehend, erklärte der Ministerpräsident, er stimme Barcz'scher darin bei, daß der größte Gewinn Oesterreichs in der Befriedigung der Deutschen und Tschechen liege. Die Regierung habe sich zweimal um dieselbe vergeblich bemüht und sei ein drittes und viertes Mal dazu bereit; er halte es für unendlich

bar, daß eine Beratung über die wahren Forderungen der Tschechen, wenn sie solche zuleihen, nicht zu einem Ergebnisse führen sollte. Der Redner verwahrte sich sodann aus dem Entschiedenste dagegen, als ob er die Alters- und Invaliditätsversicherung der Arbeiter willkürlich verzögern wolle, und verwies auf die Notwendigkeit einer eingehenden Vorberatung einer derartigen großen socialpolitischen Reform. Sodann erklärte Körber, indem er die Aertzeerdebatte im Niederösterreichischen Landtage streifte, die Regierung betrachte die Freiheit der Forschung als ein unantastbares Palladium, er würde vollaus die schwierige Mission des Aertzeverbandes. Der Ministerpräsident ging sodann auf die Frage der Unv. istäten über und bemerkte, über den culturellen Fragen könne hierbei das nationale Moment unmöglich übersehen werden. Die Regierung hoffe, für die Frage der mährischen Universität eine Lösung zu finden, die beiden Volksstämmen gerecht werde. Schließlich sagte der Ministerpräsident unter Hinweis auf die mächtige Hebung des österreichischen Staatscredits in den letzten 20 Jahren, sowie auf die bedeutenden Fortschritte auf allen wirtschaftlichen und culturellen Gebieten, er glaube, daß allzuweit gehender Pessimismus nicht gerechtfertigt sei. Die Ursache des wirklichen Uebels liege ausschließlich in der Behandlung der nationalen Frage. Wenn ihre Lösung auf verfassungsmäßigem Wege gesucht werde, dann würde Oesterreich geheilt sein. (Beifall.) Nachdem noch Barwindl und Ebenhoch gesprochen, ward die Fortsetzung der Debatte vertagt.

Ueber einen recht erbaulichen Zwischenfall, der sich während dieser Rede Dr. v. Körber's abspielte, wird folgendes mitgeteilt: Die Tschechisch-radikalen unterbrachen wiederholt den Ministerpräsidenten durch Zwischenrufe. Da rief der Abg. Stein gegen den Abg. Fejenc: „Sien Sie ruhig, Sie Ueberrübler! Sie haben in Belgrad im Konal Uhren gestohlen!“ Die Offiziennungsgeossen Fejenc's ließen hierauf den Abg. Stein aus dem Saale rufen und befragten ihn, wen er mit dem Zwischenrufe gemeint habe. Stein erklärte, daß er Herrn Fejenc meine und den Wahrheitsbeweis für den Zwischenruf antreten werde. Ueberrübler hätten auch zwei Journalisten, deren Namen er mittheilte, ihren Vätern gleichfalls gemeldet, daß Abg. Fejenc Verthegegenstände aus dem Konal entragten habe. Fejenc erklärte hierauf, daß er die betreffenden Journalisten gerichtlich belangen werde.

Zu den neuesten Differenzen in der liberalen Partei Ungarns wird aus Budapest des Näheren noch berichtet, daß Graf Apponyi in der Conferenz der Partei anlässlich des Antrages des Ministerpräsidenten Grafen Tisza auf Abhaltung von Parallelsitzungen erklärte, er verurtheile zwar die Obstruktion, könne aber die Methode der Bekämpfung derselben durch Parallelsitzungen nicht billigen, da dies der Geschäftsordnung widerspreche. Graf Tisza bestritt dies und führte aus, es bedeute eine Stärkung der Obstruktion, wenn Graf Apponyi diese unerlässlich notwendige Maßregel bekämpfe. Graf Apponyi wünschte, daß den Mitgliedern der Partei die Erlaubnis zu dem Antrage freigestellt werde, was Graf Tisza jedoch ablehnte. Eine Erklärung über den Austritt des Grafen Apponyi aus der liberalen Partei ist bisher noch nicht erfolgt. Die Angaben über die Zahl seiner Anhänger, die sich ihm anschließen würden, schwankt zwischen 15 und 25.

Aus Athen geht dem Berl. B. G. von bestunterrichteter Seite eine Mittheilung zu, welche die Befriedigung der maßgebenden hellenischen Kreise über die warme Aufnahme zum Ausdruck bringt, die dem Könige Georg in Wien sowohl seitens der leitenden Persönlichkeiten als in der Presse auch diesmal zu Theil geworden ist. Die Begegnungen des Königs mit dem Kaiser Franz Josef und mit dem Minister des Aeußeren Grafen Goluchowski, hätten das alte freundschaftliche Verhältniß zwischen Oesterreich-Ungarn und Griechenland befestigt und die Abergewissung der griechischen Balkanpolitik mit derjenigen der beiden Ententemächte festgestellt. Die griechischen Politiker begleiteten das Vorgehen der beiden Reformmächte zur Beruhigung des Balkans mit sympathischer Zustimmung. Die Identität der Ziele verbürge ein enges Handinhandgehen der griechischen Politik mit derjenigen der Kaiserreiche allen Phasen der auf der Tagesordnung stehenden Fragen gegenüber, ohne daß hierzu etwa besondere Abmachungen und bindende Verpflichtungen notwendig wären.

Nach einer der „Pol. Corr.“ aus Belgrad zugehenden Mittheilung tritt es immer deutlicher

zu Tage, daß die Frage der Anerkennung der serbischen Nationalität im ottomanischen Reich durch die kürzlich ergangene Zusage der Pforte noch lange nicht gelöst erscheint. Es heißt darüber:

Wie vorausgesehen war, können sich die türkischen Behörden an diese, dem serbischen Namen gewährte Sonderstellung nicht recht gewöhnen, und sie sind überdies auch nicht in der Lage, die Angehörigkeit zur serbischen Nationalität in der Matrikel zu verzeichnen, da darin nur eine Rubrik für die Kirchengebörigkeit vorhanden ist, die Serben aber auf dem Gebiete der europäischen Türkei keine eigene autonome Kirche besitzen. Die erwähnte Zusage der Pforte könnte daher erst dann einen praktischen Werth gewinnen, wenn die Serben Schritte zur Begründung einer nationalen Kirche, bzw. zur Wiedererrichtung des alten Speker Patriarchats unternähmen, dessen Rechtsnachfolger, wie bekannt, zur Stunde das serbische Patriarchat in Karlowitz (Syrmen) ist. Biewohl nun in serbischen Regierungskreisen der Wunsch nach Errichtung einer nationalen Kirche in Spel oder anderwärts schon vor mehreren Jahren wach geworden ist, ist es dennoch unwahrscheinlich, daß die Sache in naher Zeit in Angriff genommen werden könnte. Außer den Schwierigkeiten, welche die Pforte dem Unternehmen gewohnheitsgemäß entgegenstellen würde, muß nämlich auch mit dem entschiedenen Widerstande des slawischen Patriarchats, sowie des bulgarischen Exarchats gerechnet werden. Des Ferneren wäre die moralische Unterstützung Rußlands in diesem Falle nichts weniger als sicher, zumal dieses im Laufe der letzten Jahre die Kluse, die durch das bulgarische Schisma innerhalb der orthodoxen Kirche aufgerissen wurde, wiederholt zu bedauerlichen Gelegenheiten hatte und sich seither jedem Veruche, diese Kluse zu erweitern, ziemlich energisch widersetzt.

Das Hochwasser in St. Petersburg.

Der Donner der Kanonen von der Festung lodte mich am 12. (25.) d. M. gleich nach 10 Uhr vormittags hinaus. Es blies bei Gumpeln und schütterem Schnee ein außerordentlich starker Wind aus SW, der in kurzen Intervallen zum heftigen Sturm ansetzte. Mein Weg führte mich von der Ischerynshov-Brücke längs der Fontanka. Der Dual der Fontanka war vollständig überschwemmt, so daß nur ein schmaler Streifen des Bürgersteiges an den Häuserseiten passierbar war. Auf der Fontanka gingen die Wellen hoch, die verankerten Barken stoben im Niveau der steheneren Einfassung des Flusses. Die Kellerräume waren in dem Augenblicke, durch den mein Weg mich führte, vollständig unter Wasser; so wurde aus dem Bühnenraum des Kleinen Theaters mit einer Dampfprisse das Wasser gepumpt. Aus den Kellerräumen des Apraxinmarktes wurden in großen Mengen vollständig durchsichte Waaren geborgen; in manchen der Keller stand das Wasser brusthoch.

War schon hier die Verwüstung eine arge, so nahm sie zur Nema hin ganz andere, grandiose Formen an. Gegen 11 Uhr verstärkte sich der Sturm auf freien Flächen zu einem Orkan, der die Menschen auf dem glatten Boden hilflos dahintrieb und sie zu Fall brachte. So war es auf dem Marsfelde, das zeitweilig in weiße Schneewolken gehüllt war, in denen man hilflose Gestalten vor dem Winde treiben sah. Nicht jeder war im Stande, dem Wasser zu entgehen, das vom Schjahi-Kanal und aus der Wolka strömend einen Theil des Feldes bedeckte. Selbst die Fuhrmannspferde hatten schwer mit der Gewalt des Sturmes zu kämpfen und sie konnten nur Schritt vor Schritt auf der glatten Bahn vorwärts kommen. Der ganze Sommergarten war eine gewaltige Wasserfläche, aus der traurig eine Anzahl gebrochener und entwurzelter Baumriesen hervorstakten.

Trotz Sturm und Eiseglätte forcierte der wackerer Gaul die Auffahrt zur Troizki-Brücke, von der man einen prächtigen Ausblick auf die tosende Wasserfläche der Nema hatte, auf der sich die gischickelnden Wogen thürmten und vom Sturm gepörscht dahinstakten. Die gelbe Wassermaße stand bis zum Fuß der steinernen Brustwehr, über die die Sprinkellen hinwegsegelten. Holz und Planken sah man in großen Mengen auf den tobenden Wassern treiben, unterhalb der Alexander-Brücke ragten die Köpfe zweier gekuppelter Barken aus dem Wasser, ein Schlepper leistete zwei riesigen Barken, die bei der Vermittlung an die Brücke getrieben waren, Assistenten. Anseher schone Nema bot einen schrecklichen, furchterregenden Anblick, der besonders eindrucksvoll durch die Abwesenheit von Fahrzeugen wurde.

Der Kronwerk-Kanal war bis zum Rande voll und überschwemmte den Alexander-Parc, der etwa 2 Fuß unter Wasser stand. Die linke Seite des Holzpflasters der neuen Straße war auf eine beträchtliche Strecke gehoben, so daß sie unpassierbar war; auf der rechten, befahrbareren Straßen Seite stand das Wasser bis zu den Achsen der Droschken. Große Empörung erregte eine „eigene“ Equipage, die in scharfem Trab durch das Wasser fuhr und die Passanten mit einer kalten Douche versorgte. Die Vergeltung für diese echt Petersburger Rücksichtslosigkeit sollte aber auf dem Fuß! Die Equipage klemmte sich irgendwo unter dem Wasserpiegel fest und neigte sich bedenklich auf die Seite. Mit Mühe wurde das Behälte losgerissen und es konnte, von wenig schmeichelhaften Zurufen begleitet, seinen Weg fortsetzen. Da auf der ganzen Petersburger Seite

der Verkehr der Trambahn eingestellt war, die Waggonen standen unbepannt auf den überschwemmten Linien, so wären unzählige Personen, die den Kamennostrowschen Prospekt erreichen wollten, in einer sehr peinlichen Lage gewesen, wenn nicht Rollwagen gegen anständige Bezahlung den Verkehr über die überschwemmten Stellen vermitteln hätten. So sah man in trautem Verein Exzellenzen und Markweiber, Studenten und Arbeiter, Damen und Diensthboten auf den Rollwagen thronen, die sie über die Fluthen brachten. Zum Großen Prospekt war die Passage nicht behindert, von dort ab setzte aber die Karawane all unter Wasser. Es herrschte ein beinahe unerträgliches Gesehul, den das Wasser aufgewühlt hatte. Die Absicht, bis auf die Inseln oder in den Botanischen Garten vorzudringen, mußte aufgegeben werden, da das Wasser zu hoch stand. Es konnte nur konstatiert werden, daß der Sturm auch an der Apotheker-Isel und auf Kamenny Dstrow enormen Schaden an Bäumen angerichtet hat. Wenn schon hier das Wasser so hoch stand, wie mog es da erst auf den Inseln ausgesehen haben!

Da die Passage durch den Großen Prospekt unmöglich schien, so mußte ich den Rückweg über die Troizki-Brücke nehmen. Ein Augenzeuge erzählte mir, der Alexander-Prospekt und die städtische Baumschule seien fuhhoch von Wasser bedeckt gewesen, dabei habe ein Gebäude in der Baumschule lichtlos gebrannt.

Der Palaikwaal stand bis an das Trottoir der Häuserseite unter Wasser. Die Wellen sprühten über die Brustwehr und überall war das Holzpflaster gehoben und durcheinander geworfen. Man mußte sich mühsam den Weg an den Häusern entlang suchen und lief beständig Gefahr auszugleiten. Sehr eigenartig machte es sich, daß die Dooornke einiger Häuser eifrig treibende Pflanzen bargen und sie ganz als Strandgut betrachtet schienen. Am Winterpalais war die Passage vollständig unmöglich, so daß man das Palais umgehen mußte, wobei man sah, daß auch in der Millionensa und auf dem Palaikwaal das Holzpflaster zertrümmert war, dergleichen auf der Palaikwaal führenden Straße.

Die Palaikwaalbrücke ragte so steil empor, daß man sie nur mit Mühe erklimmen konnte. Die steile für Fahrzeuge unpassierbar war und der jenseitige Dual unter Wasser stand, mußte die jenseitige Versammlung ausfallen. Auch der Admiraltätskaal stand bis zum Berge-Steig unter Wasser und war mit angelegenen Holzschichten besetzt. Die Passage über eine kleine Querstraße besorgte ein Droschkentauscher, der sich herbei ein schönes Stück Geld verdiente; ich konnte beobachten, wie das Wasser an einer Stelle sich unter dem Trottoir einen Eingang in einen Kellerraum geböh hatte, wohin es nun in Massen gurgelndrang.

Das gleiche Bild der Verwüstung bot die Englische Dual und an allen Orten, mitten in der Stadt, hatte das Wasser furchbar gehau. Es drang durch die Kanalisation in die Gassen, gestörte das Pflaster und überschwemmte Straßen und Plätze. Die Verluste können in Millionen bis ftert werden, der Geschäftsbetrieb und das ganze öffentliche Leben wurden in der empfindlichsten Weise gestört. In einigen Schulen mußte der Unterricht ausfallen und in zahlreichen Bureaus stockte die Arbeit. Tausende und Zehntausende sind direkt und indirekt schwer geschädigt worden, — weil wir noch immer nichts gegen die Ueberschwemmungsgefahr unternommen haben. Ein Tag, wie der heutige, ist ein memento, das nicht zu beachten ein Verbrechen ist.

(St. Pet. 31g.)

Schwere Entscheidungen.

Wien, 26. November.

Zwischen Leben und Tod schweben noch immer die beiderseitigen Parlamente. Zwar steht Ungarn nun doch die Wahl der Delegation auf der Tagesordnung der heutigen Sitzung, so daß das selbe noch vor der Fortsetzung der Debatte über das R. Kratengesetz vorgenommen werden kann und Graf Tisza begründete Aussicht hat, trotz der neuerlichen Gegenmander seines Widerpartes Apponyi, die Situation zu entwirren, und auch Oesterreich mehren sich die Stimmen zur endlichen Herbeiführung des Friedens zwischen den Nationen, wie dies nicht nur der Wunsch des Kaisers sondern auch jedes wahren Patrioten sein muß. Klein die Situation bleibt haben und drückt doch immer noch sehr schwer. Weder die Stellung des österreichisch-ungarischen Ausgleichs noch die Lösung der Sprachenfrage und die sichere Wiederherstellung der Arbeitsfähigkeit des Parlamentes ist dem Ministerpräsidenten in drei Jahren seiner Führung gelungen, und es gefleht wieder schloß einer der Hauptwortführer der Czechen in der Debatte über die Regierungserklärung mit der Drohung: „Statt eines solchen Ausgleichs wollen wir lieber einen freilich fröhlichen Krieg.“ Obwohl Herr Dr. Kramer die Obstruktion durch die Reform der Hausverwaltung bekämpfen will, empfiehlt er zu diesem Zweck doch die Anwendung der Obstruktion, und die Deutschen ein Betrecht gegen neue Verhandlungen an die Czechen erheben. Auch für eine Ausgleich auf Grundlage der von Doktor Bálaiter empfohlenen Autonomie ist Dr. Kramer nicht zu haben. Dergleichen sind auch in Ungarn alle Schwierigkeiten noch lange nicht behoben, daß also gerade in den nächsten Tagen schwerwiegende Entscheidungen über das Schicksal der beiderseitigen Parlamente zu gewärtigen stehen.

die Guillotine zu bedienen, justifizieren zu lassen. Diesem blutigen Ernst der Franzosen verdanken wir die Unterdrückung der Briantaggio, während die kleinen Quodregierungen in der Bekämpfung der Herren Banditen sehr lässig waren. Dem freiherrlichen Amtmann K. in Gledroth ist sogar nachgewiesen, daß er die von den Franzosen verfolgten Räuber gegen ein Schußgeld von einigen Kronthalern beschützte und mit falschen Pässen versah, wie Hermann und Schindelhannes später dem Substituten Keil gegenüber gestanden.

Die Eifersüchtige.

Über Gustav v. Moser als Frauenfreund plaudert Paul Lindau in der Neuen Freien Presse: Moser war ein durchaus galanter, eitellicher Mann — ein Anachronismus, der sich aus den Tagen leuchtender Männe in unsere Zeit der „Nixen“ verirrt zu haben schien, der in jedem weiblichen Wesen die

„Frouwe min vor Minne
Aller tugenden Kuniginne“

andächtig verehrt und ein jegliches ohne Unterschied der Auffassungen respektierte. Auch leicht geschürzte Damen, die mit der köstlichen Enttäuschung der Jüdic seuzen: „Ah, le lâche, il m'a respecté! Sein Beruf brachte es mit sich, daß er namentlich durch seine Betheiligung an den Proben mit vielen hübschen Mädchen und Frauen zusammentraf; er verliebte sich in alle, und er machte allen den Hof, nicht mit weltlicher Ungebühr, nein, ehrlich und harmlos — wie Hermann seine Thushelda minnt!

„So was ein Deutscher lieben nennt,
Mit Ehrfurcht, und mit Sehnsucht wie ich Dich!“

Über seine lebenswürdige Frau machte ihm wegen dieser „flirtations“ doch manchmal eine kleine häusliche Szenerie, und der gute Moser wurde gelegentlich, wenn er sich nicht genau besinnen konnte, ob er die Grenzlinie der angeführten Schärfe überschritten hatte oder nicht, in drangvoll fürchterliche Enae gekel. Eines Tages sah er in Götlich mit seiner Frau gemütlich bei Tisch, als das Mädchen ihm eine Depesche überbrachte. Er las sie, erröthete und steckte sie eilends in die Brusttasche seines Rocks.

„Wer depeschirt Dir denn?“ fraute theilnahmsvoll seine Frau.

„In Direktor oder vielmehr ein Kassierer — oder vielmehr ein Agent — eine gleichgültige Geschichte! — eine Besetzungsfrage.“

„Du, Du! Wenn's so was Gleichgültiges ist, weßwegen wirft Du denn roth, Bewegungen verstreift Du das Telegramm? Zeige es doch einmal her, wenn Du die Wahrheit sagst!“

Moser warf seine Serviette über die linke Schulter wie den Zipfel einer römischen Toga und sprach feierlich:

„Glaubst Du Deinem angetrauten Gatten nicht mehr? Genügt Dir nicht das Wort eines deutschen Mannes? Ich könnte Dir die Depesche in den Augenblick zeigen, ich brauchte nur in die Tasche zu greifen und sie auf den Tisch zu legen! Aber das thue ich nicht! Das würde mich in meinen eigenen Augen herabsetzen! Nur auf dem Boden gegenseitigen gegläuteten Vertrauens kann eine Ehe glücklich sein. Du hast mich tief gekränkt, Du hast mir den Appetit verderben! Lebe wohl!“

Er erhob sich, nachdem er einen flüchtigen Blick auf die Wanduhr geworfen hatte, und eilte in stiller Enttäuschung von dannen. Die Wärme und Biederkeit seiner würdigen Bewahrung hatte auf Frau von Moser doch wohl nicht ganz den gewünschten Eindruck gemacht; sie schloß sich schnell den Hut auf und folgte den Spuren des Verdächtigten, dessen sie gerade ansichtig wurde, als er um die Ecke bog. Sie ließ ihn in genügendem Vorsprung, um in ihm den Wahn zu erhalten, er sei unbeachtet. Es ging nach dem Bahnhof. Er beschleunigte seine Schritte, als er auf die Bahnsteig gelbte hatte. Frau v. Moser begab sich unbemerkt in den Wartesaal dritter Klasse und sah durch die Scheiber, wie Gustav offenbar in der Erwartung des Zuges auf dem Perron auf und nieder ging. Und richtig, da kam er schon herangelaufen und hielt. Moser schritt spähend die Wagenreihe entlang. Da entstieg einem Coupe ein sehr gemütlich aussehender behaglicher Herr mit schwarzem Vollbart, der Moser freundlich die Hand entgegenstreckte und mit ihm untergefaßt vor dem Wagen langsam hin und wider schlenderte. Der Herr war Frau v. Moser wohl bekannt: der Intendant des Dessauer Hoftheaters, Ferdinand Diebick. Der Zug hielt sechs Minuten, abermaliger Händedruck, Herr Diebick stieg wieder ein und fuhr ab. Moser ging arglos seiner Wohnung zu. Unterwegs wurde er von der reizenden Gattin ereilt.

„Aber, Gustav, weßwegen hast Du mich denn so auffügen lassen? Beantworten hast Du Dir und mir den Merger bereitet?“

„Was? Du bist mir nachgeschlichen? Du hast gesehen, wen ich erwartet habe? Umso besser! Dann ist die Strafe, die ich über Dein Mißtrauen habe verhängen wollen, vollkommen. Aber siehst Du nun ein, wie schweres Unrecht...“

„Ja doch! Aber komm' nur, wir wollen weiter essen, ich habe den Draken warmfellen lassen.“

In der heiteren Stimmung der vollen Versöhnung nahm das Mahl sein Ende; Moser war großartig und garnicht nachtragend. Zu seiner milden Beurteilung des Falles mag vielleicht ein Moment beigetragen haben: der Telegraphenbeamte hatte nämlich die Unterschrift „Diebick“ in zwei Wörtern geteilt, und das Telegramm, das Moser einer Frau vorenthalten hatte, lautete nun wörtlich so: „Komme heute 2.80 Uhr nachmittags durch Götlich, 6 Minuten Aufenthalt. Kurze Begrüßung würde mich herlich erfreuen.“ Die Dede. — An alle möglichen Personen hatte Moser gedacht, nur nicht an den richtigen Absender.

Auflösungen der Räthsel in der letzten Sonntags-Beilage.

Des Zahlenräthfels.

- Magnussen
- Arnoldson
- Didur
- Antigone
- Moser
- Esclarmonde
- Schubert
- Hermant
- Hermleben
- Rosenmontag
- Rheumatismus
- Yradier

„Madame Sherry“

Richtig gelöst von: Marie Girsöbein, Ernestine Döcher, August Waldmann, Eugenie Weismüller, Marie Schmidt, Wladyslaw Pawlowski, Gustav Hermann, Adolf Bauer, Ferdinand Altmann und Helene Pfeifer, in Lodz.

Des Denkräthfels.

Berg-Mann.

Richtig gelöst von Ernestine Döcher, Eugenie Weismüller, August Waldmann und Helene Pfeifer, in Lodz.

Buchstaben-Räthsel.

(Mitgetheilt von Ernestine Döcher.)

a a a a
 a a a a
 b e e e e
 e e g i i i
 i i i l l l
 l r n n p q r r
 l r n s t t
 t t u u y

Diese Buchstaben sind in derselben Form so zu ordnen, daß die Reihen ergeben: 1) Namen einige Päpste 2) der arabische Name Gottes, 3) einen Komponisten und Musikschaffsteller 4) König von Hunnen 5) Ercan von Sparta, 6) eine Baumart 7) einen franz. Politiker, 8) Eine griech Göttin.

Die Anfangs- und Endbuchstaben von oben nach unten gelesen, ergeben die Namen zweier berühmten Komponisten.

Denkräthfel.

Run rathet, was ist das?
 Ein Spiegel ohne Rahmen und Glas
 Habt ihr ein ehelich Angesicht,
 Schaut ihr abt drei, ihr seht euch nicht,
 Die sieht sich nur ein Bösewicht;
 Und sieht er sich, so läuft er fort
 Und flieht an einen andern Ort.
 Auch schaut er nie dahinein
 Er muß auf einer Reise sein.

Auflösung in der nächsten Sonntags-Nummer.

N. B. Auflösung müssen bis Donnerstag Abend eingesandt werden.

Dinkel Stanislaus.

Von
Karl Berger.

Ein süßes Weib! Wie sie ihn wieder anlächelte. So vertraulich und doch so hehrlichvoll! Und wie in ihren dunklen Wänden sich angenehme Wärme und stolze Kälte merkwürdig mischten, wie sie wunderbar schillerten in stetig wechselndem Ausdruck. Wirklich, die Weib hatte von allem etwas. Eine Sybille, die dem Marne lockende Räthsel bot. Aber er, Willy Schönland aus Berlin, er wollte diese Räthsel lösen! Er verstand sich auf die Frauen, und die räthselhaften waren seine Spezialität. Feilsch zu Hause, am heimischen Junggesellenbrett, bei der wackeren Tante Tine, die ihm die Wirklichkeit führte, da gab es keine derartigen Passionen für ihn. Aber alljährlich, wenn die große Geschäftsreise kam, dann mauferte er sich, dann streifte er den Pflaster ab und wandelte sich innerlich und äußerlich zum flotten Lebemann. Die Geschäftsreisen bildeten die einzigen Vergnügungen seines Lebens, und niemals gab es einen friedlicheren, lebenslustigeren Menschen als Willy Schönland — wenn er die auswärtigen Kunden der Firma Mücksfeld nachfolger besuchte.

Auf jeder dieser Geschäftsreisen pflegte Willy mindestens eine ernfliche Eroberung zu machen, und jedesmal vermittelte er mit Sicherheit, daß sich daraus etwas entsinnen würde, das Tante Tine daheim endlich die Sorge um den Neffen abnahm. Die Vermuthung war aber bisher niemals in Erfüllung gegangen. Willys Eroberung hatte allemal schließlich mit einer großen Enttäuschung gendert.

Aber nun diesmal! Die schöne, räthselhafte Polin, die ihm erst so spröde und abweisend, dann mit vorsichtigem Zutrauen und endlich, wohl nachdem sie in ihm die edle Seele erkannt, so kindlich vertrauens entgegengetreten war, sie schien ihm allen Ernstes Aussicht zu haben, Frau Willy Schönland zu werden... Sie versügte über alle rühmlichst bekannten Reize der Slawinnen und — kein Zweifel — sie war auch tugendhaft und bieder und wohl der Ehre werth, die Gattin eines solchen Mannes zu werden... Sie war eine Waise, nach ihrer eigenen Aussage leidlich begütert, doch niemals verlobt oder auf dem Wege dazu gewesen, und nur einen Menschen auf der Welt gab es, dem sie Rechenenschaft abzulegen hatte: dem Dinkel Stanislaus! Der war ihr Vormund, ihr Beschützer, der Verwalter ihres bescheidenen Vermögens, und an ihn hatte sich vorkommendensalles der Mann zu wenden, dessen erste Absicht es sein sollte, mit ihr in eine dauernde Verbindung zu treten.

„Schade, daß er gerade verreist ist!“ Diese Aeußerung war Willys Munde eben entschlüpft, als die schöne Irma ihn mit so merkwürdig gemischten Blicken ansah.

„Schade, daß Ihr Herr Dinkel gerade verreist ist.“

„D, sagen Sie das nicht, Herr Schönland. Er würde nimmermehr gestatten, daß ein Mann mir Artigkeiten erweist und liebenswürdige Dinge sagt... und wenn er erfuhr, daß Sie mir die Erlaubniß abgeschmisset haben, heute abend eine Tasse Thee bei mir zu trinken.“

„So würde er das inhibieren?“

„Sawohl, Herr Schönland, das würde er. D, Sie haben keine Ahnung, wie er über mich wacht! Er hat das meiner Mutter den Mutter einst mit heiligem Eide versprochen... Und er pflegt seine Eide zu halten, der Dinkel Stanislaus! Wenn es sein muß, mit dem Degen in der Hand.“

Willy sah die schöne Dame etwas unbehaglich an.

„Bedenten Sie gütigst,“ sagte sie rasch und beschwichtigend hinzu, „er ist ein echter Pole.“

„Wie gut, daß er gerade verreist ist,“ sagte Willy eilig. „Sehn Sie wohl! Nun denken Sie anders. Aber — ich vertraue Ihnen, Herr Schönland. Ich vertraue den Deutschen überhaupt. Sie sind eheliche, gerade Naturen... Man darf es schon riskieren, mit ihnen Thee zu trinken, auch wenn der Dinkel verreist ist...“

Willy blinnte ihr entzückt in die dunklen Augen. Wer hätte solch's Vertrauen zu läuschen vermocht. Nur ein Schurke, der Dinkel Stanislaus' Degen verdiente!

„Warum hab' ich Sie nicht schon früher kennen gelernt, mein gnädiges Fräulein,“ sagte Willy, begehrt neben ihr einhergehend. „Warum wohnen Sie erst in diesem Jahre hier? Ich kam alljährlich hierher, denn wir haben hier viele gute Kunden.“

Dinkel Stanislaus liebt die Abwechslung. Auch hat der Arzt ihm ständige Luftveränderung verordnet. Wir leben in jedem Jahre anderswo, auch jetzt ist er gesundheitlich auf einige Wochen abwesend. Aber — im Vertrauen gesagt — ich bin des steten Umherziehens müde. Ich sehne mich nach Ruhe — nach einer trauten Heiligkeit — ich bin gar nicht geschaffen für das bunte, wechselvolle Treiben. Wie fingen doch die deutschen Dichter?... Ein Herz und eine Hütte...“

„D gnädiges Fräulein, es muß nicht immer eine Hütte sein... Man kann auch in einer Villa glücklich leben...“

„Wenn das Herz dabei ist,“ fiel sie mit schelmischem Lächeln ein, und dann sah sie wieder plötzlich ganz schüchtern zu Boden. Abermals ein Merkmal ihres räthselhaften Gemüths!

„So... Herr Schönland, hier bin ich bei meiner Hütte angelangt,“ sagte sie dann, vor einem stattlichen Hause stehen bleibend, und streckte ihm die schlanke Hand entgegen, von der sie die Hülle bereits abgestreift.

Er preßte die weißen Finger verehrungsvoll an seine Lippen.

„Auf Wiedersehn, mein gnädiges Fräulein, heute abend, beim Thee!“

Sie lächelte ihm mit holder Freundlichkeit zu, dann huschte sie ins Haus. Wie ein Sonnenstrahl, wie mein Sonnenstrahl, dachte Willy, der in solchen Momenten stets von poetischen Anwandlungen heimgegriffen wurde. Dann dachte er endlich wieder ans Geschäft und machte sich auf den Weg, um zwischen den beiden Stellbächen am Morgen und Abend einige Kunden zu besuchen.

Ein süßes Weib! Wirklich ein süßes Weib! Wie sie ihn wieder anlächelte, als er pünktlich zur festgesetzten Stunde ihren paischuldurchflutheten Salon betrat — mit zaghaften, schüchternen Schritten und innerlich voll banger Seligkeit.

Der Thee war bereits fertig und stand bereit. Also auch auf häusliche Pünktlichkeit verstand sie sich! Und wie traulich sich das Tischchen in der von Palmen umschatteten Fensternische machte!... Diese zierlichen Tischchen mit dem Schwalbenmuster! Dieses allerliebste Männchen, das sie nun zwischen den Fingern hielt und grazios über seine Tasse schweben ließ, um einzulocken!... Und mit welcher Anmuth sie ihm den Zucker präsentirte! Schön manch schöne Dame hatte das gethan — aber mit so vollendeter Grazie noch keine!

Er wurde verwirrt, verlegen. So viel Liebreiz unter vier Augen raubte ihm die Sicherheit.

„Sie sind recht still, Herr Schönland,“ begann sie endlich, als er sich schweigend mit seinem Thee beschäftigte.

„D, nur äußerlich, nur äußerlich,“ entgegnete er rasch. „Wenn Sie wüßten, mein theures Fräulein, wie mein Inneres — aber der Thee ist wirklich ausgezeichnet.“

Damit schluckte er den Rest des begonnenen Sazes zugleich mit dem ausgezeichneten Getränk rasch hinunter.

Sie lächelte wieder süß, und dann begann sie zu plaudern, so locker und unbefangener, so munter und zutraulich, daß er aus seiner Befangenheit schleunigst aufzutauen begann.

Die Stunden verrannen, und sie plauderten wie zwei glückliche Kinder. Der Tee war längst abgethan. Sie naschten jetzt allerlei Früchte und nippten Champagner.

Nur ein einziges Flüsschen hatte Dunkel Stanislaus ihr zurückgelassen, und das hatte sie geopfert. Ein neuer Beweis ihrer Liebe, ihres Vertrauens! Willy saß vor ihr auf die Knie, ergriff ihre Hand, bedeckte sie mit Küssen und rief:

„Heures Fräulein Irma! Gestatten Sie, daß ich Ihrem Herrn Dunkel schreibe?“

Da erklangen plötzlich draußen auf dem Korridor laute, dröhnende Schritte. Im nächsten Moment öffnete sich die Thür, und die herkulische Gestalt eines Mannes in kostbarem Zobelpelz erschien auf der Schwelle.

Irma ließ einen Schrei der Überraschung aus und sprang empor. Willy blieb verdußt auf den Knien liegen.

Schon aber war der Hüne bei ihm und riß ihn mit einem furchtbaren Ruck empor.

„Herr! Was soll das heißen?! Was thun Sie hier bei meiner Nichte?“

Dunkel Stanislaus!“

Willy raffte sich auf, irgend etwas zu entgegnen. Aber die Worte wollten ihm nicht über die Lippen.

Sie haben die Kühnheit gehabt, sich hier einzuschleichen, mein Herr,“ fuhr der robuste Dunkel mit sonorer Stimme fort. Sie haben meine Abwesenheit benutzt, um meine Nichte, ... Herr! Sie werden mir Genußigung geben! Soaleich! ... Auf der Stelle! ...

„Aber verehrtester Herr Dunkel —“

Der Teufel ist Ihr Herr Dunkel —“

Verehrtester Herr Stanislaus,“ flötete Willy, solche Ueber-eilungen —“

„Schweigen Sie!“ donnerte der Dunkel. Ich liebe es, solche Affären umgebend zu erledigen. ... Und ich hoffe, daß Sie wenigstens der Mann sind, mit dem ich mich in der Hand Rede zu setzen! Ich hole sogleich die Waffen. ... Warten Sie nur einen Moment, sammeln Sie Ihre Kräfte und legen Sie den Rock ab.“

Damit ging er eiligen Schrittes hinaus und verschloß die Thür hinter sich.

Verehrtes Fräulein,“ raunte Willy der schönen Irma entgegen zu, wie komm' ich hinaus? Ich fürchte, Ihr Herr Dunkel ist nicht ganz —“

„Er hat nur seinen Anfall,“ raunte Irma hastig zurück, aber das geht vorüber. Verlassen Sie sich darauf. Sie müssen ihm nur den Willen thun. ... dann wird alles gut. ... Treten Sie ihm muthig gegenüber —“

„Ja, das sagen Sie so.“

Mein Wort darauf, er thut Ihnen nichts. ... Das Schlimmste ist schon vorbei.“

„Hat er denn so was öfter?“ fragte Willy mit bangem Blicken.

Nur bei unliebbaren Ueberraschungen und plötzlichem Zorn. Aber er wird ebenso schnell wieder gemüthlich, wenn man ihm standhält. ... Wenn Sie mich wirklich lieben, Willy, dann besetzen Sie diese Prüfung. Still. ... er kommt zurück. Legen Sie den Rock ab. ... sonst zeigen Sie ihn noch mehr ...“

Dabei zogen ihre schlanken Hände schon eifrig an seinem Rock, und er vermochte nicht, ihr zu widerstehen. ... Eine ganze Welt von Liebe leuchtete ja aus ihrem Blick!

Als Dunkel Stanislaus ohne Zobelpelz, aber mit dem Degen in der Hand, wieder eintrat, stand Willy in Hemdärmeln vor ihm und versuchte, nicht ohne Erfolg, eine möglichst couragierete Stellung zu heucheln.

Der grimme Mann sah ihn mit wohlgefälligem Lächeln an. Er schien wirklich schon bedeutend ruhiger zu sein, und ein schneller Blick aus den dunklen Augen streifte die schöne Nichte, in deren Händen sich Willy's Rock befand.

„Ich sehe, junger Mann, daß Sie bereit sind. Sie werden einen Gang mit mir machen? Hier mit diesen schneidigen Waffen? Auf der Stelle? Aug in Auge? Sie sind bereit dazu?“

„Ich bin's, Dunkel Stanislaus.“

Der Hüne schwieg. Er sah dem jungen Mann lange in die Augen, dann trat er ihm näher, faßte ihn an einem Weste-Knopf und zog ihn dicht zu sich heran!

„Wissen Sie was, junger Mensch?“ begann er dann. „Ihr Muth imponirt mir. Ich seh', Sie sind ein ganzes Kerl. Wir werden uns nicht schlagen. ... heute nicht. Der nächste Kerl Sie darauf?“

Willy protestirte energisch gegen diese Annahme.

„Gut, junger Mensch, dann ist die Affäre für heute erledigt.“

Gehen Sie nach Hause und schlafen Sie aus. Ich thue dasselbe. Und morgen Abend um 7 Uhr fragen Sie wieder an, ob ich Sie empfangen will, verstanden?“

Willy sah zu Irma hin, aber die warf ihm einen so lieben, warm fließenden Blick zu und präsentirte ihm dabei mit so süßem Lächeln seinen Rock, daß er sich schleunigst dem Willen des Tyrannen zu fügen beschloß. Sie mußte wohl wissen, daß alles so am best z sei.

Wenige Minuten später stand Willy Schönland draußen in der kalten Abendluft des rauhen Herbsttages, strich sich den erhitzten Kopf und beschloß, den Rath des merkwürdigen Dunkels zu befolgen, nach Hause zu gehen und auszuschlafen. . .

Bleich und verstört erschien Willy Schönland am Abend des nächsten Tages in einem Polizei-Bureau der Stadt und verlangte den Polizeikommissar zu sprechen.

„Ich habe soeben eine gräßliche Entdeckung gemacht, Herr Kommissar,“ begann er hastig. Man hat mir gestern Abend aus meiner Brieftasche mein ganzes Geld entwendt, das ich bei mir führte.“

„Wie konnte das geschehen?“

Willy Schönland sah hilflos und verlegen um sich.

„hm. ... Soviel ich mich erinnere, — hat man — hat — hat man mich unter einem Vorwand veranlaßt, den Rock für einige Zeit abzulegen, und während ich, wiederum unter einem Vorwand, anderweitig beschäftigt wurde, hat die betreffende Persönlichkeit, die allem Anschein nach im Einvernehmen mit einer andern Persönlichkeit handelte — hm — die Gelegenheit benützt, mit bewundernswürdiger Geschicklichkeit meine Brieftasche von allen Kassenheine zu säubern und sie alsdann wieder in den Rock zu prallizieren. ... Hierauf wurde ich abermals unter einem Vorwand schleunigst fortgeschickt — hm. ... und. ... ja — und so wird es wohl gewesen sein.“

„Und wer hat das alles gethan, mein Herr?“

Willy zögerte lange, dann sagte er endlich kleinlaut:

„Eine Dame, die sich in mein Vertrauen geschlichen, und ihre Dunkel — der Dunkel Stanislaus.“ Dann nannte er noch kleinlaut die Morisse.

Der Kommissar fuhr auf.

„Ach — Sie meinen das Ehepaar Slowinski?“

„Ehe — paar?“

„Allerdings, Ehepaar! In Ihre m Fall hat er natürlich den Dunkel gespielt. Das macht er immer so, je nachdem es der Schwindel erfordert. ... Ja, die beiden haben was Gehöriges auf dem Kerbholz. Internationale Gauner! Spezialität Ausbeutung junger Männer, die Madame Slowinski an sich lockt. Wir wollten das Pärchen heute früh festnehmen. Schade, daß sie schon über alle Berge sind! ... Sie waren vermutlich für diese Saison ihr letztes Opfer!“

Deutsches Räuberwesen.

Eine Jahrhundert - Erinnerung
von
Wilhelm Fischer (Leipzig).

Das äppige Räuberleben, wie zu den Zeiten des Faustrechts, da die adeligen Schnapphähne die Heerstraße unsicher machten, und des dreißigjährigen Krieges, blühte während der ganzen Dauer des 18. Jahrhunderts bis in den Anfang des vorigen hinein, besonders am Rhein, begünstigt durch die Kriegsjahre, die damals herrschende Rechtslosigkeit oder vielmehr den skandalösen Mangel an jeder Rechtsenigkeit, der durch die Duodezwirtschaft der vielen kleinen aufeinander eifersüchtigen Potentaten veranlaßt wurde, mit denen die Rheingegend überfüllt war.

Holland, Brabant, das preussische Westfalen, die Lütticher, Kurkölnischen und trierischen, die jülichischen und bergischen Bande, Hessen und die Umgegend der großen rheinischen Städte, der Hundsrücken und der Ddenwald waren u. a. der Tummelplatz brühmter und gefürchteter Räuber. Dem französischen Staatsprokurator Keil, der mit seltener Energie und Ausdauer die Kesseltreiben auf die Räuber leitete, und den gegen das Anwesen eingestrichen Spezialgerichten gelang es, ihm zu steuern. Aus Furcht vor der Rache der Räuber und ihrer Freunde sprachen die gängstärksten Schwärmen die Räuber meist frei; die Furcht vor dieser Rache war überall so groß, daß man in der Bürgerchaft und in der Landbevölkerung nicht wagte, sie zu verrathen. Auf Einladung von Kur - Trier vereinigten sich

die Rheinregierungen zu besonderen Maßnahmen gegen das Räuberwesen; der König von Preußen errichtete am 9. November 1801 gegen die Räuber eine „Immediat-Militär- und Zivil-Sicherheitskommission“ mit dem bekannten General von l'Esnoq an der Spitze. Die linksrheinischen französischen Departements-Regierungen führten, da die Geschworenengerichte erfahrungsgemäß verlagten, Spezialgerichte gegen mousicours les bandits ein, die aus zwei gelehrten Richtern, drei Offizieren, zwei von der Regierung designierten Privatpersonen und dem öffentlichen Ankläger bestanden, also eine „chambre ardente“ gegen die thatsächlich zur Landplage gewordenen Räuber. Gegen die Bande des Schinderhannes wurde von dem Generalkommissar Jean Von Saint-André eine geheime Kommission organisiert, und der berühmte Sachverständige des Räuberwesens, der öffentliche Ankläger Keil, erhielt Auftrag zum Besuch der Gefängnisse, um etwa verhaftete Räuber zu rekonoszieren, und alle Vollmachten zur Jagd auf den berühmten Schinderhannes und die übrigen nicht minder gefürchteten Bandenchefs: Mathias Weber alias Feyer, Picard, Müller, Damian, den Studenten Hessel und Hackmann.

Die niederländische Bande unter Picard, die hauptsächlich aus Juden zusammenge setzt war, ist durch ihre Greuelthaten besonders berühmt. Zwischen Gent und Brüssel ermordeten die Räuber bei einem Raub einen Landmann und einen Gutsbesitzer; bei Mecheln wurden einem kleinen Kinde und seiner Mutter die Ohren abgeschnitten; in einem Bankut bei Gent, in das sie einbrachen, schnitten sie der Frau d. s. Bankiers Ohren und Finger ab, um schneller zu den Ringen zu kommen, und einer der Anführer, Jan Bosch, ermordete nach gräßlichen Mißhandlungen eine andere Frau. Bei Monts erbeuteten die Räuber 3600 Louisdor und wenige Wochen später eine ähnliche Summe bei Lüttich. Bei einem großen Raubzug, den die Bande dann in der Gegend von Brüssel plante, wurde sie von Soldaten überwältigt und Picard mit den meisten seiner Spießgesellen verhaftet; aber dem kühnen Räuberhauptmann, der schon in seinem 18. Lebensjahre an der Spitze der Bande stand, und im Verlaufe der Jahre nachweislich aus 8 Gefängnissen ausgebrochen war, gelang es auch, aus dem Gefängnis in Cournoy zu entweichen; er verlegte den Hauptplatz seiner Thätigkeit und wurde neben Feyer Anführer der Neuwieder und Essener Bande; die Niederlande blieben von organisierten Banden verschont.

Das Dorf Merzen im Maasthal war seiner günstigen Lage an der Grenze von Dvodreteritorien wegen schon seit dem 17. Jahrhundert eine Räuberkolonie. Hier hausten die Hochreiter. In den 1730er Jahren wurde die räuberische Vorbevölkerung mit Schwert, Strich und Rad fast völlig vernichtet; aber die Söhne der hingerichteten Hochreiter organisierten sich unter Führung der Gebrüder Bosbeck Ende des 18. Jahrhunderts aufs neue zur sog. Merseuer Bande, die erst Holland und von 1796 an die Rheingegenden brandstegte. Die 30 bis 40 Mann starke Bande stürmte förmlich die Dörfer, stieß mit dem Kennbaum die Thüren ein und hauste wie toll. Die Merseuer waren hauptsächlich durch ihre Grausamkeiten gegen Frauen berühmt. Es ist erwiesen, daß sie eine Frau Duad zu Schaam förmlich zu Tode trampelten. Keine andere Bande hatte soviel Mord- und Schandthaten auf dem Gewissen. Von ihrer Frechheit lete der Ueberfall eines Geldwechslers in Gupen Zeugnis ab, den sie Nachts unter Lärm und Schießen vollkändig austrübten. Der Mann verarmte vollständig. Nach diesem Raub theilte sich die Bande, ein Theil zerstreute sich nach Holland, der andere und größere schloß sich zu der Neuwieder Bande unter dem berühmtesten Mathias Weber, genannt Feyer, der als Bandenchef am Niederrhein gefürchteter war, wie sein Freund und Schicksalsgenosse Schinderhannes auf dem Hundsrück und im Ddenwald. Nach seiner eigenen Schätzung hat Feyer mehr als 192 Diebstähle verübt und 60,000 Franks in barem Gelde für sich verdient, wie man denn ausgerechnet hat, daß die Banden am Niederrhein bis 1804 über 4 Millionen Franks geraubt hatten. Feyer, Hackmann und Bosbeck theilten sich in das Kommando, später kam noch Picard hinzu. Von den Thaten der Neuwieder Bande ist besonders der Ueberfall der Pfarrhauses zu Mülheim a. d. Ruhr — die Sturmgloden wurden geläutet und die Bevölkerung kam dem beraubten und verwundeten Pfarrer zu Hilfe und befreite ihn — ein Sturm auf das Abdeckerhaus zu Gieselsdörchen, wo die Räuber gegen ein Kommando französischer Chasseurs kämpften, und der Sturm auf Daden beruhmt, bei dem die Räuber zurückgeschlagen und in einen Wald gedrängt wurden, den die erbitterten Bauern und Soldaten, fast Tausend an der Zahl, umstellten. Die Räuber, unter denen sich diesmal der erkrankte Feyer nicht befand, kämpften volle 2 Stunden und ergaben sich dann der Uebermacht. Die Gefangenen wurden zu lebenslänglichem Gefängniß verurtheilt; 12 von ihnen entflohen am 15. Juli 1800 aus Wesel und kehrten zu ihrem alten Handwerk zurück. Am 28. Oktober 1799 beraubte Feyer, der der Bande unter Johann

Müller betreten war, mit seinen Leuten die Post zu Langenfeld um 60,000 Franks, auf Feyer's Theil kamen 7000 Franks. Die Neuwieder Bande wurde im Laufe der Jahre wiederholt geprengt, immer wieder reorganisierte sie sich, und im Januar 1801 operierte sie unter dem Oberbefehl Picard's, dessen Ueberlegenheit selbst Schinderhannes anerkannte, zum ersten Mal gemeinsam mit der Bande des letzteren. Die beiden Räuberbanden überfielen das Volkhaus zu Birges auf der Landstraße von Frankfurt a. Main nach Limburg und operierten in gewohnter Weise. Die Beute war sehr groß. 1802 erlitt den berühmten Räuberchef sein Schicksal, er wurde als verdächtig von der Frankfurter Polizei verhaftet und eines auf heftigem Gebiet begangenen Vissalerdiebstahls halber nach Bergen ausgeliefert; der Amtmann zu Bergen hatte natürlich keine Ahnung, welchen gewichtigen Räuber er in Verwahrung hatte. Der öffentliche Ankläger Keil trat im Sommer 1802 seine Rundreise an und im Gefängnißbureau zu Bergen fand er den gefährlichen Bandenchef Feyer gefangen sitzen. Bergens verlegnete sich der berühmteste Räuberhauptmann; Keil identifizierte ihn und schließlich gestand der Räuber, daß er der vielgesuchte und vielgefürchtete Feyer sei. Durch einen Zufall war inzwischen Schinderhannes in Frankfurt a. Main verhaftet worden, mit diesem zusammen wurde Feyer nach Mainz und von dort allein nach Köln überführt. Am 17. Februar 1803 wurde Feyer zum Tode verurtheilt und einige Tage später guillotiniert. Er hatte Recht, als er auf der Fahrt von Frankfurt nach Mainz zu seinem Schicksalsgenossen Johannes Bücker, dem unter dem Namen Schinderhannes berühmten Räuberhauptmann meinte, wie ein Rad des Bergens, auf dem die gefesselten Räuber saßen, ins Stoden geriet: Sieh' doch, Kamerad, so ist es auch mit unsrem Lebensrade. Wir dünkt, es ist ins Stoden geraten.“ Mit 6 bis 8 Jahren Galeere denke ich zurückzukommen,“ erwiderte Schinderhannes sehr zuversichtlich.

„Ich nicht...“ antwortete Feyer und fuhr ahnungslos mit dem Finger um den Hals. Auch Schinderhannes entging dem Henter nicht; er wurde am 21. November 1803 mit noch 19 Komplizen vor dem Weisenauer Thor in Mainz guillotiniert. Feyer's Spießgesellen Damian Hessel, das Studentchen, wie er genannt wurde, und Franz Josef Streilmatter, zwei gewichtige Räuber, wurden erst Ende 1810, und Hackmann, der u. a. den Sturm auf das Pfarrhaus in Mülheim a. d. Ruhr ausbalduwert hatte, fast gleichzeitig mit Feyer und Schinderhannes mit hingerichtet, zu dessen Bande er sich geschlagen hatte. Nach einem Einbruch, den Schinderhannes mit Hackmann, Joh. Müller, Anton Heintze und Anton Seger mit einigen Anderen noch in Klastershausen in der Nähe Mannheims bei einem reichen Juden verübten, wurden die Räuber von den erbitterten Bauern verfolgt. Schinderhannes entfloß mit zwei Mann, während die Ubrigen, darunter Hackmann, nach tapferer Gegenwehr verhaftet und nach Mannheim gebracht wurden. Der Ankläger Keil erhielt einen Brief, identifizierte die beiden gefährlichen Räuber und erhielt sie ausgeliefert. Picard war schon früher in Neuwied unschädlich gemacht worden. Mit Ausnahme des Studentchens starben die Räuber tapfer, wie sie gelebt hatten; Feyer hielt vor seiner Hinrichtung noch folgende Ansprache an die Zuschauer: Ich habe den Tod hundertfältig verdient. Ihr, die Ihr auf bösen Wegen seid, laßt Euch durch mein Ende warnen. Singe Leute, flieht die schlechten Häuser, sie waren die Hauptursache meines Verderbens. Eltern, erzieht Eure Kinder in Gottesfurcht! Denkt an Gott! Und nun drauf los!“ Vorher sagte er zu den Nächstehenden, er zittere nicht aus Angst, sondern weil er sich bei der Ralte zu lustig angezogen habe. Auch Hackmann hielt eine kleine Rede an das Volk, in der er, wie sein Freund Feyer, die Jugend vor den schlechten Häusern warnte.

Von der ungeheuren Anzahl der Räuber, die vor hundert Jahren in Deutschland und speziell in der Rheingegend hausten, bekommt man einen Begriff, wenn man bedenkt, daß im Jahre 1809 das Mainzer Kriminalgericht ein Kompetenzurtheil über 129 Räuber fällte. Der erbitterte Kampf, den während der napoleonischen Invasion die verschiedenen Regierungen gegen das Räuberwesen führten, dauerte ein volles Jahrzehnt. Man machte mit den Herrschaffen Feyer's Prozeß, die Haupträuber und Bandenchefs wurden hingerichtet, die übrigen erhielten harte Zuchthausstrafen oder wurden, wenigstens seitens der preussischen Regierung, infolge Staatsvertrages mit Rußland zwangsweise in d. n. sibirischen Steppen angehebelt. Das Hauptverdienst an der Unterdrückung des deutschen Räuberwesens gebührt dem französischen Generalkommissar Jean Von Saint-André und seinem Substituten Keil, die von den Räubern so gefürchtet waren, daß diese, wie Schinderhannes, freiwillig die französischen Gebiete mieden und eine Auslieferung an die französischen Departements-Regierungen mit allen Kniffen zu verhindern trachteten; so haben Hackmann und Schinderhannes himmelhoch gebeten, sie nicht von den Franzosen, die unter der Schreckensherrschaft gelernt hatten,

Ein großer Sieg auf dem Gebiete der Luftschiffahrt.



Das lenkbare Luftschiff Lebaudy.

Zimmer näher und näher kommt der Mensch mit seinem rasenden Fortschrittsdrang, mit seiner Gistkraft, die ihn die Elemente bezwingen...

Näher dieser beiden Ingenieure von Herrn Mehanik-Fabrikant gebaut wurde, stieg am 13. d. M. um 9 Uhr 20 Minuten Vormittags in Moisson...

erachten konnten, um daraufhin das gräßliche Gespinnst der Kindesunterdrückung für schuldig zu erachten.

Das Bemerkenswerteste bei diesem Prozesse ist, wie die Post schreibt, der Umstand, daß die öffentliche Meinung bald nach dem Beginne mit einer seltenen Leidenschaftlichkeit für die Angeklagten Partei nahm...

alle Angeklagten sowie die im Verlaufe der Untersuchung wegen Verdachts des Meineids festgenommenen. Die Kosten fallen der Staatskasse zur Last, ein Betrag von 150,000 Mark...

Wenn einige Blätter noch unter dem freischen Gendreck der den ganzen Prozess umwogenden leidenschaftlichen Erregung weiter Kreise in diesem Urtheile der Geschworenen — im direkten Gegensatze zu der vom Staatsanwalt ausgesprochenen Ansicht — eine besondere Festigung und Stärkung des Ansehens der Schwurgerichte erblicken wollen...

daß sie nicht immer genügend fest gegen Einflüsse der öffentlichen Meinung seien — selbstverständlich unbewußterweise. Besonders wirksam würde gegen diese Ansicht doch nur ein Urtheil ausgesprochen werden können, das offensichtlich jedem Einflusse der Volksstimmung entrückt geblieben wäre...

Da sprechen doch auch gewichtige Momente anderer Art mit, welche ernstlich zu prüfen sind, ehe man in dieser Hinsicht zu einem positiven Urtheile gelangt. Gewiß sollen hervortretende Mängel, wo sie sich zeigen, zum Nachdenken über ihre Beseitigung anregen...

Aus aller Welt.

Die letzten Stürme haben auf der See furchbar gewüthet; auf der Rade von Wilhelmshaven ist Stärke 12 gemessen worden; es handelte sich also um ein Unwetter, wie es seit Jahren an der Nordsee nicht geschehen ist.

Auf Helgoland hat der Sturm auch gewaltig gewüthet, dort jedoch keinen besonderen Schaden angerichtet. Die Funkensprechstelle ist dafelbst unversehrt geblieben und hat sich auch während des stärksten Sturmes mit dem Festlande unterhalten können.

Durch Kaiserliche Kabinettsordre vom 24. d. M. ist dem Führer zur See Süffner mit gleichzeitiger völliger Ausscheiden aus dem

Wiederholt wurde dem Ministerpräsidenten der Dank dafür ausgesprochen, daß er mit so entschiedenem Festigkeit und Klarheit für die Gemeinwohl der Armer, für die Unantastbarkeit der Hohheitsrechte der Krone und für die gleichberechtigte Einflußnahme Oesterreichs auf die gemeinsamen Angelegenheiten eingetreten ist.

Die Gegeben verlangen für die Einstellung der Ostruktion Zusageung betreffs der zweiten Unterfrist als wichtigstes Berechnungsmittel in Mähren, dann die Einführung der inneren Amtssprache. Nebenbei erklären sie, daß sie auch auf die Herbeiführung den gleichen Einfluß verlangen, wie die Magyaren.

In beiden Staaten würde sich wohl ein großes Wohlgeschrei erheben, wenn die beiderseitigen Drohungen mit der Trennung zur Ehehache würden. Auch der eventuelle Nachfolger des Herrn v. Koerber müßte für den Ausgleich mit Ungarn mit der gleichen Wärme eintreten, wie dieser energische Staatsmann, der jetzt neuerdings den Magyaren ein lässiges; bis hierher und nicht weiter!

In Ungarn ist man deshalb auch guter Dinge; das selbstständige ungarische Her hat man so ziemlich schon erreicht und den Ausgleich erhofft man eventuell von einem neuen Osterreichischen Kabinete, denn jetzt wollen die Gegeben den Ausgleich nicht bewilligen, weil eine Befestigung der jähigen Regierung die Handhabe löste, die politischen Zustände auf zehn Jahre festzulegen und zu erhalten.

Trotz der Vornahme der Delegationswahlen in Ungarn hat die dortige Lage noch immer nicht jene gründliche Aenderung erfahren, die zur sicheren Lösung der Parlementsfrage führen müßte. Die Opposition will um jeden Preis das Zustandekommen der Rekultenvorlage in diesem Jahre verhindern.

Die Unsicherheit der Dinge in Osterreich wirkt um so drückender, als die Lage im Oriente gleichfalls zu wichtigen Entscheidungen drängt, da jetzt von drei Seiten sich die Gassen der Türkei milden, die Engländer in Egypten und Arabien, die Franzosen in Syrien und die Italiener in Albanien.

Zum Ende des Prozesses Kwillaki.

Das freisprechende Urtheil im Kwillaki-Prozesse befindet, daß die Geschworenen die schweren Verdachtsmomente nicht für genügend

millitärischen Dienstverhältnis der Abschied erteilt worden. Hüffener war wegen eines nachlässigen Recontres in Effen, in dessen Verlauf er den vor ihm stehenden Einjährigen Hartmann erschach, in erster Instanz am 28. Mai d. J. zu vier Jahren und einer Woche Gefängnis und zur Degradation verurteilt worden.

Den größten und schönsten Bahnhof der Welt will man, wie die Blätter berichten, jetzt in Washington errichten. Die Pläne der Architekten für die neue Union-Eisenbahnstation, die jenseits der Potomac-Flussmündung liegen, lassen dieses Streben erkennen. Der Bahnhof wird ungefähr 66 Mi. Markt kosten. Innen wird das Gebäude ein riesiger Platz mit Springbrunnen, Ballustrassen und Terrassen im romantischen Stil, in Aebereinstimmung mit dem dortigen Kapitol, sein.

Ein Hotel für Unbemittelte. Am Sonnabend eröffnete der Londoner Grasshaffstraße in Deptford ein Hotel für Unbemittelte, das nach dem Plan der Nonnenhäuser gebaut ist. Das große Gebäude hat in sechs Stockwerken Schlafstellen für 802 Gäste und 12 Portiers. Für die Gäste stehen ein großer Speisesaal, ein Lesezimmer, ein Rauchsaal und eine Wäscherei zur Verfügung. Der Preis für das Nachtquartier und die Benutzung des gemeinsamen Raumes beträgt 50 Pfennig für die Nacht. Wenn der Gast außerdem noch weitere 2 Pence (16 Pfennige) bezahlt, steht ihm für die ganze Dauer seines Aufenthaltes ein verschließbarer Schrank zur Verfügung.

Schon wieder eine Familienkammer. Auf dem Stadtbahnhof Stralau-Kummelsburg in Berlin warf sich der 30 Jahre alte Schneider Thomas Mantewicz mit seinem fünf Jahre alten Sohne Paul und seinem vierjährigen Tochterchen Wally zwischen zwei Wagen eines einjährigen Eisenbahnzuges. Alle drei wurden getötet. Mantewicz, der aus einer Döschast im Kreise Schittum stammt, war mit seiner 29 Jahre alten Frau seit sechs Jahren verheiratet, wohnte mit seiner Familie in der Bahnhofsstraße 5 zu Stralau-Kummelsburg und arbeitete für ein Geschäft in der Beckenstraße. Seit der Geburt einer zweiten Tochter vor neun Monaten kränkelte die Frau. Sie mußte oft ununterbrochen ärztlich behandelt werden und wiederholt ein Krankenhaus aufsuchen. Das jüngste Kind wurde in Pflege gegeben und verdankt es nur diesem Umstande, daß es das Schicksal seiner Geschwister nicht zu teilen brauchte.

Über die Organisation von Artellen. In den letzten Jahren hat das Artellenwesen dank der unermüdeten Bemühungen H. Lewinski, in fast allen Theilen des Reiches Fortschritte gemacht, denn der Erfolg wirkt ansteckend, so daß Lewinski selbst konstatiert, daß die Initiative zur Gründung eines Artells oft von der betreffenden Arbeitergruppe selbst ausgeht, ohne daß ein Einfluß von außen auf sie geltend gemacht wird. Um der Verbreitung des Artellenwesens neue Gebiete zu sichern, macht der obgenannte H. Lewinski darauf aufmerksam, daß Artelle nicht nur auf Grund von Statuten, sondern auch auf der Basis eines schriftlichen Vertrages ins Leben treten können. Dieses ist vielen nicht bekannt und empfiehlt sich diese Gründung namentlich bei weniger zahlreichen Artellen. Die Befestigung eines Artellreglements erfordert meist sehr lange Zeit, während ein Artell ins Leben rufender Vertrag von jedem Notarius bestätigt werden kann. Namentlich da ein derartiger schriftlicher Vertrag nichts ungeschickliches enthält, sondern muß sich an das Normalreglement anlehnen. Dadurch wird auch den kleinen Genossenschaften die Möglichkeit gegeben, ohne Verzug ihre Tätigkeit zu beginnen, während ein längerer Hinausschieben der Befestigung der Statuten oft, wegen Mangel an Mitteln, zu einem Auseinanderfallen des Artells führt, bevor dasselbe seine Tätigkeit aufnehmen konnte.

Falls das Projekt des Verschmelzung der St. Petersburg-Moskauer Kommerzbank mit der Nowo-Don-Kommerzbank realisiert wird, soll eine Ergänzungsemission von 10,000 Aktien à 250 Rubel nominal zum Emissionskurs von 450 Rubel erfolgen. So soll das Anlagekapital der Bank 7 1/2 auf 10 Mill. Rub. gesteigert werden, ein bedeutendes Reservekapital von 750,000 Rubel gebildet und die übrige Summe der allgemeinen Reserve zugezählt werden. Diese Genehmigung zu dieser Operation ist schon erfolgt.

daß Industrielle und Kaufleute ihre Dokumente an andere Personen übertragen, die dann auf den Aushängeschildern ihren eigenen Namen anbringen, hat die Gouvernements-Regierung für das Jahr 1904 laut § 69 und 80 des Handelsgesetzes eine Verordnung erlassen, laut welcher nur derjenige Name, auf den das Dokument lautet, auf den Aushängeschildern sich befinden darf.

Personalnachrichten. Der Chef der Haupt-Post- und Telegraphenverwaltung, Geheimrath G. R. Andrejewski ist in Dienstangelegenheiten in Warschau eingetroffen. Der Präsident der Verwaltung der Lodzer Fabrikbahn und schwedisch-norwegischer Consul, Herr Heryl Bloch, ist in das Ausland gereist.

Feuer. Am Freitag um 10 Uhr 30 Min. Abends, wurde der erste Zug unserer Feuerwehr durch einen Boten benachrichtigt, daß in der an der Drzejner-Gauffer, an der Stadtgrenze gelegenen Wohnung des Peter Wfelt Feuer zum Ausbruch kam. Als die Feuerwehr auf dem Brandplatz erschien, fand eine Stalling schon zum großen Theil in Flammen. Ein Pferd, das sich dort befand, konnte nicht herausgeführt, sondern es mußte unter großen Kraftanstrengungen fast heraufgetragen werden. Die Stalling ist ganz niedergebrannt, vom anliegenden Wohnhaus ist nur das Dach und der Bodenraum, wo sich an 60 Gebund Stroh befanden, ausgebrannt. In einer Kammer dicht an der Stalling sind 40 Korzec Kar offen, 300 Pud Zuckerrüben und 800 Stück Feinstschweine vernichtet worden.

Das Feuer entstand durch die Nachlässigkeit des Knecht Wladyslaw Kubial, der an seinem Bett ein Licht brennen ließ, das später, als er eingeschlafen war, höchstwahrscheinlich umfiel und so den Brand verursachte. Der Knecht schlief so fest, daß er weder vom Feuer noch von dem Dualim etwas spürte und nur durch das Stampfen und heftige Ausschlagen des Pferdes wurden die Hausbewohner wach, welche noch in letzter Minute den Knecht und das Pferd vom sicheren Flammeerde retten konnten. Der erste stabile Zug war auf dem Brandplatz bis nach 1 Uhr Nachts thätig, der zweite rückte nicht aus. Kubial ist, nachdem sich einigermaßen erholt hatte, entlassen.

Große Vorbereitungen sind für den in den Tagen vom 5. bis zum 8. Dezember im Concertsaal stattfindenden Weihnachts-Bazar des christlichen Wohlthätigkeits-Vereins getroffen worden, viele Leute werden die Besucher da zu sehen bekommen und an Kurzweil wird es ihnen nicht fehlen, wie unsere geliebten Leser aus dem, was wir nachstehend verzeichnen wollen, ersuchen werden. Der Saal wird eine Gebirgslandschaft mit Wald darstellen, eine lauschige Grotte wird als Champagner-Belt dienen, in der die Damen aller vier Commissionen des edlen Maß treuen werden. Ferner werden errichtet: ein holländisches Bett mit Produkten aus Holland, (3. Damen-Commission), ein türkisches Bett mit Caffer, Thee, Cigaretten, (2. Damen-Commission), ein Kasperhäuschen und ein Gläserbrunnen, (1. Damen-Commission), ein Buffet, ein Weinkeller und eine Bauernschenke (4. Damen-Commission), ein amerikanisches photographisches Atelier mit automatischem Apparat, (3. Damen-Commission), ein automatisches Buffet (alle 4 Damen-Commissionen), ein Blumengelt, eine Poststation, vier Verkaufstische der 4 Damen-Commissionen und außerdem ein Privatstübchen der Frau Gustav Lorenz mit selbstgefertigten Handarbeiten, eine Puppen-Ausstellung, ein Glücksrad für Kinder und — im kleinen Saale im Parterre — eine Pfandlotterie, in der jedes Loos gewinnbringend ist.

Am Freitag um 10 Uhr 30 Min. Abends, wurde der erste Zug unserer Feuerwehr durch einen Boten benachrichtigt, daß in der an der Drzejner-Gauffer, an der Stadtgrenze gelegenen Wohnung des Peter Wfelt Feuer zum Ausbruch kam. Als die Feuerwehr auf dem Brandplatz erschien, fand eine Stalling schon zum großen Theil in Flammen. Ein Pferd, das sich dort befand, konnte nicht herausgeführt, sondern es mußte unter großen Kraftanstrengungen fast heraufgetragen werden. Die Stalling ist ganz niedergebrannt, vom anliegenden Wohnhaus ist nur das Dach und der Bodenraum, wo sich an 60 Gebund Stroh befanden, ausgebrannt. In einer Kammer dicht an der Stalling sind 40 Korzec Kar offen, 300 Pud Zuckerrüben und 800 Stück Feinstschweine vernichtet worden.

Am Freitag um 10 Uhr 30 Min. Abends, wurde der erste Zug unserer Feuerwehr durch einen Boten benachrichtigt, daß in der an der Drzejner-Gauffer, an der Stadtgrenze gelegenen Wohnung des Peter Wfelt Feuer zum Ausbruch kam. Als die Feuerwehr auf dem Brandplatz erschien, fand eine Stalling schon zum großen Theil in Flammen. Ein Pferd, das sich dort befand, konnte nicht herausgeführt, sondern es mußte unter großen Kraftanstrengungen fast heraufgetragen werden. Die Stalling ist ganz niedergebrannt, vom anliegenden Wohnhaus ist nur das Dach und der Bodenraum, wo sich an 60 Gebund Stroh befanden, ausgebrannt. In einer Kammer dicht an der Stalling sind 40 Korzec Kar offen, 300 Pud Zuckerrüben und 800 Stück Feinstschweine vernichtet worden.

Am Freitag um 10 Uhr 30 Min. Abends, wurde der erste Zug unserer Feuerwehr durch einen Boten benachrichtigt, daß in der an der Drzejner-Gauffer, an der Stadtgrenze gelegenen Wohnung des Peter Wfelt Feuer zum Ausbruch kam. Als die Feuerwehr auf dem Brandplatz erschien, fand eine Stalling schon zum großen Theil in Flammen. Ein Pferd, das sich dort befand, konnte nicht herausgeführt, sondern es mußte unter großen Kraftanstrengungen fast heraufgetragen werden. Die Stalling ist ganz niedergebrannt, vom anliegenden Wohnhaus ist nur das Dach und der Bodenraum, wo sich an 60 Gebund Stroh befanden, ausgebrannt. In einer Kammer dicht an der Stalling sind 40 Korzec Kar offen, 300 Pud Zuckerrüben und 800 Stück Feinstschweine vernichtet worden.

Am 15. d. M. fand in aller Stille die Eröffnung der Bahn Herby-Czenochow statt. Die Hauptlinie von Czenochow nach Herby mißt 16.01 Werst, die Seitenlinien: Stradom-Gankle 2, Gnakzyn-Cofki 1.5 und Ostrowy-Blachownia 1.5 Werst.

Das rollende Material dieser Bahn besteht aus 5 Locomotiven, 11 Personenwaggons aller drei Classen, 25 gedeckten Güterwaggons, 40 Kohlenwagen und 20 Plattformen.

Eine direkte Verbindung mit der preussischen Bahn besteht noch nicht und müssen die Reisenden von einem Bahnhof zum andern mit dem Gepäck zu Fuß wandern.

Vom Schweinemarkt. Am vergangenen Freitag wurde mit der Lodzer Fabrikbahn eine Partie Mastschweine auf den Markt beim städtischen Schlachthause gebracht, die aber nicht eingelassen wurden, da die Verwaltung telephonisch in Kenntniß gesetzt worden war, daß auf dem Transport einige dieser Schweine gefallen seien. Es wurde sofort eine strenge veterinäre Untersuchung eingeleitet, die jedoch keine Krankheit bei den Thieren ergab, sondern nur feststellen konnte, daß die Schweine infolge barbarischer Behandlung und mangelhafter Fütterung gefallen seien und so wurden die Thiere zum Markt zugelassen. Auf dem Markte waren am Freitag nur wenig Schweine vorhanden und reichten auf keinen Fall aus, deshalb sind auch Preise wiederum gestiegen, denn es wurde für Mastschweine bis 13 1/2 Kop. und für magere Schweine 12 Kop. pro Pfund Lebendgewicht gezahlt.

Flüchtige Refuten. Am vergangenen Mittwoch haben aus der Kaserne 4 Juden, die für den Dienst tauglich befunden worden, am Donnerstag ebenfalls 4 und am Freitag 2 die Flucht ergriffen. Die Flüchtlinge werden nachträglich verfolgt.

Quartiersteuer. Bezüglich der Quartiersteuer hat der Magistrat der Stadt Lodz beschlossen, eine besondere Commission zu berufen, deren Aufgabe es sein soll, die Quartiersteuer für die Zukunft zu ermäßigen und in einzelnen Fällen gänzlich zu beseitigen, daher sollen die Steueratoren die energigsten Maßregeln treffen, um die rückständigen Abgaben einzutreiben.

Die Fabrikinspektion hat den Herren Fabrikanten und deren Bewahrern empfohlen, in den Werkhäusern, die sich bei den Fabrikanten befinden, heißen zu lassen, damit sich die arbeitssuchenden Personen wärmen können.

Kommanditgesellschaft. Es wird projektiert, eine Commission, bestehend aus städtischen und Landbewohnern zu bilden, die darauf zu achten hat, daß jeglicher der Gesundheit schädlicher Anstalt auf einen bestimmten Ort geführt wird und nicht, wie bisher, auf den ersten besten freien Platz.

Vom Wagen gestürzt. Vorgefunden stürzte auf der Lützowstraße Nr. 40 der 45-jährige Fuhrmann Wiering Winer, welcher von Pabianice herüber gekommen war, vom Wagen und trug so schwere Verletzungen davon, daß der Arzt der Rettungstation herbeigerufen werden mußte, welcher dem Verunglückten die erforderliche Hilfe erteilte.

Einbruchdiebstahl. Vorgefunden erbrachen unbekannt Diebe die verschlossene Thür des im Hause Petrusstraße Nr. 158 belegenen Comptoirs der Firma Nagel & Tetz und stahlen aus einer Schublade 80 Rub. bares Geld.

Die Zahl der Erkrankungen an Diphtherie (höchster Mandelentzündung, Halbdraune, Group) ist in den letzten Wochen ganz erheblich gestiegen. Leider machen die Aerzte mehr als in den früheren Jahren die Erfahrung, daß ihnen die kleinen Kranken erst spät, in schweren, oft schon hoffnungslosen Stadien der Krankheit zugeführt werden. Die Zuverlässigkeit, mit der das v. Behring'sche Heilmittel seine segensreiche Wirkung im Anfange der Krankheit entfaltet und die Aussichten, welche auch in den schweren, mit Athemnoth und Ersticken Gefahr verbundenen Fällen die Behandlung durch Intubation oder Entschleimungsmittel gewährt, sollten allen Eltern ein Grund sein, auch bei anscheinend geringfügigen Halsentzündungen der Kinder, vor allem auch bei ansteckender Heiserkeit, Husten und Athemnoth, ungesäumt sachverständige ärztliche Hilfe anzurufen.

Kirchliches. Herr Pastor N. Schmidt aus Pabianice hält heute folgende Gottesdienste ab: In Neu-Rokicie: Vormittags um 10 Uhr Hauptgottesdienst; um 2 Uhr Jahresfest der Sonntagsschule; In Ali-Rokicie: Abends um 6 Uhr Gottesdienst, nachher Prüfung der Konfirmanden im Rathsauss und Lesen.

Unterrichtswesen. Wie die „Hornostwa" vernehmen, ist im Ministerium der Volksaufklärung angeregt worden, angesichts der durch die Anstellung von verheirateten Frauen als Lehrerinnen und Klassen-Tajpistinnen in den weiblichen Lehranstalten entstehenden Schwierigkeiten, künftig verheiratete Frauen von der Bekleidung derartiger Stellen auszuschließen. Das Ministerium hat sich nun an die Ehebedürftigen-Kuratoren gewandt, ihre Gutachten darüber abzugeben, inwiefern die Einführung dieser Maßnahme wünschenswerth erscheine.

Am vergangenen Freitag fand im Concertsaal das Concert von Herrn und Frau Wöppert unter Mitwirkung der Herren D. J. Minski (Violine), Kachetli (Viola) und G. Ebel (Cello) statt. Das ziemlich zahlreich besetzte Auditorium folgte namentlich den Vorträgen der Frau Wöppert, deren vollendet künstlerische Leistungen wir schon oft hervorzuheben

Gelegenheit hatten, mit viel Interesse Nummern, Nummer, trotz der Einseitigkeit, des Gebotenen. Frau Wöppert, die gut bei Stimme war, erntete für ihr schönes Vortragstalent, das ganz besonders bei den „Stadengefängen" von Culenburg zum Ausdruck kam, viel Beifall. Herr Wöppert hatte als gediegener Musiker schon so manchen Erfolg zu verzeichnen, diesmal hatte er auch als Pianist sich hervorzuheben Gelegenheit und ganz besonders in dem Trio von Klughardt, das viel Fertigkeit und Sicherheit erfordert. Die im Trio mitwirkenden Herren Kachetli und Sobel kamen ihrer Aufgabe recht correct nach, es war nur schade, daß einige Pianostellen in der Viola-Partie durch das Clavier zu sehr überblendet wurden.

Als Solist trat am Abend der Concertmeister der Warschauer Philharmonie, Herr D. J. Minski auf, dessen Spiel einen sehr angenehmen Eindruck machte. In technischer Beziehung kann ihm kein Vorwurf gemacht werden, auch ist sein Ton rein und sicher, nur hätte wir, namentlich in der Ballade und Polonaise von Bizet, etwas mehr Wärme und Temperament gewünscht. Herr D. ist jedenfalls ein vorzüglicher Violoncellist, dem viel Begabung zuzurechnen ist.

Ueberfluß und Mangel selbst an wichtigen Nahrungsmitteln lassen sich immer noch in den verschiedenen Gegenden unseres großen Reichs konstatiren, und nur die unzulänglichen Bekämpfungsmittel können diese Unfähigkeit zum Ausgleich erklären. Im Dreißigen Gouvernement brachte der Sommer den Landwirthen und städtischen Gartenunternehmern eine derart reiche Kohlernte, daß sie fast nicht wissen, wo sie mit diesem Reichthum hin sollen. Aus dem Woswischenen-Platz in Deel kann man mit Staunen beobachten, wie gleichgültig die Händler sich zu ihren Waaren stellen; nach der Marktzeit halten sie es gar nicht für geboten, ihre Kohlköpfe wazuräumen, sie lassen sie einfach auf dem Platz bis zum folgenden Tage liegen und stellen nicht einmal einen Wächter dazu. Die Preise sind auch tief gesunken. In anderen Gegenden wird dagegen der einzelne Kohlkopf, wie etwa Kaffer, soigentlich auf der Waagschale gewogen und zu Preisen verkauft, die dem armen Manne schwer auf die Taalge fallen.

Die Firma Golz und Krawowski hat die Concession zur Anlage eines Telephons in Kalisz erhalten.

Bereitschaft. Morgen, Montag, den 30. d. M. findet die übliche Monatsstimmung des Radogostzger Kirchen-Gesang-Bereins im Vereinslokale statt und werden, da verschiedene wichtige Angelegenheiten berathen werden sollen, alle activen und passiven Mitglieder ersucht, sich recht zahlreich einzufinden.

Thalia-Theater. Gute Abend kommt abermals eine hervorragende Novität, die gegenwärtig Zug und Raffinesse an allen ersten europäischen Bühnen ist, und zwar das Lustspiel „Der blinde Passagier" von Dr. Oscar Blumenthal und Gustav Kadelburg zur Aufführung. Für diese Novität sind sämmtliche Decorationen mit riesigem Kostenaufwande neu angefertigt worden und wird dieselbe jedenfalls auch hier, wie überall viele volle Häuser machen.

Am Nachmittage wird die Operette „Madame Scherz" und Morgen Abend die Operette „Grosz-Grosz" gegeben.

Wir veröffentlichen nachstehend das Programm des heute Nachmittage um 3 Uhr stattfindenden populären Concerts des Musik-Vereins im Sellschen Concert-Saale:

- 1. Polonaise A. Dur Chopin.
2. Introduction zur Oper „Loreley" Bruch.
3. Suite „Siegfried-Rings" Grieg.
4. Kolomyjka Moszkowski.
5. Walzer „Coquette" aus der Suite Laurin Moszkowski.
6. Morel Montuszo, Moszkowski.
7. a) Der letzte Frühling Grieg.
b) Do-fied Komjal.
c) Märchen (
8. Mazur aus der Oper „Halka" Montuszo.

Sämmtliche Programmnummern werden von dem symphonischen Orchester des Musik-Vereins unter Leitung des Herrn Gorki begleitet.

Das Comité des Stellenvermittlungsbureaus des christlichen Erwerbsvereins theilt mit, daß in dieser Woche folgende Mitglieder die Interessenten im Bureau von 7 bis 8 Uhr Abends empfangen werden:

- Montag: Frau Polanowska.
Dienstag: Ed. Wientkowska.
Mittwoch: Frau Tschalkowska.
Donnerstag: Frä. Tulin.
Freitag: Herr Mertlein.
Sonabend: Zyblewicz.

Das Bureau Joffert's seine Dienste unentgeltlich und befreit sich im Hause Dzielnastr. Nr. 31.

Vom Circus. (Raummangel wegen zurückgestell.) Ein überaus zahlreiches und distinguirtes Publikum war es, das sich zu dem Donnerstagstag stattgehabten Vorstellung zum Benefiz des Herrn Direktors Cigaretto Krugli eingefunden hatte; Gegen acht Uhr war jedes Plätzchen im Cirkus vergriffen und hunderte von Personen, die sich nicht vorher mit Billetten versehen hatten, mußten wieder heimkehren. Für

Tageschronik.

Infolge der steten Irrthümer und Unannehmlichkeiten, die bei der Jahres-Kontrolle der Industrielle- und Handelsdokumente wahrgenommen werden, und die darin bestehen,

inen Ehrenabend hatte Herr Truzzi ein noch nicht
gewesen, exquisites und umfangreiches Pro-
gramm zusammen gestellt und das Publikum folgte
seiner Vorstellung mit stiller Spannung. Als
Benefiziant mit seinen vorzüglich dressierten
Pferden in der Manege erschien, wurde er mit
ärmlichem Enthusiasmus begrüßt und nach jeder
Lumme mehrere Male hervorgerufen. Eine
Langnummer des Abends war die Pferde als
„Gymnastik“, welche dem Publikum zum ersten
Male geboten wurde. Das Gehen am Trapp,
auf kleiner Kanne, Springen an einer Stelle,
das Drehen auf kleinem Fußgestell und die Tänze
auf dem Tische führten die geschulten Pferde mit
sonderer Grazie aus und Herr Truzzi wurde
mit jubelndem Beifall ausgezeichnet. Eine präch-
tige Schaustellung boten die vier arabischen Hengste,
welche der Benefiziant vorführte und das „Pas
à quatre“ tanzten. Ferner wurden die Dressur-
nummern „Die Konkurrenz zwischen 3 Damen und
Pferden“, welche letztere mit Gattanden die-
selben Produktionen nachmachten, wie auch die
Damen, sowie „die Rückkehr vom Ball“, wo zwei
Pferde sich ausleideten und zusammen in ein Bei-
gehen, vom Publikum stürmisch applaudiert. Nicht
weniger die Dressur allein war es, die die Zuschauer
in Staunen versetzte, sondern auch alle Artisten
haben sich die größte Mühe, um zu dem Gelingen
des Abends beizutragen. Die Akrobaten-Truppe
vortrefflich leistete das Beste, was in ih-
ren Klästen steht, die musikalischen Clowns
brüder Seretts gaben mehrere neue
Vorträge auf ihren Instrumenten zum Besten
und der vorzügliche Clowner-Künstler Fabri
wie der Jongleur zu Pferde Herr Truzzi
führten ihre Produktionen mit vielem Ge-
schick aus. Viel Interesse rief das Auftreten
beiden Clowns Lepomme und Eugène
vor, die sich an diesen Abend als „Der Tod
photograph“ usw. produzierten. Zum Schluß
der Vorstellung wurde eine komische Pantomime in
3 Akten unter dem Titel „Die Jagd im Schlosse
Lord Auberville“ aufgeführt, in welcher auch
mehrere Springpferde mitwirkten. Das Ziel war,
ein ziemlich hoch angebrachte Fahne herunter zu
bringen, was nach längerem Springen auch einer
erreichte gelang. Die Vorstellung zog sich infolge
des reichhaltigen Programms bis gegen ein Uhr
spät hin, jedoch hatte das Publikum bis zum
Schluß aus.

Die Vorstellung soll über tausend Rubel
gebracht haben.

Spenden. Für das evange-
liche Waisenhaus sind bei dem Unter-
nehmen folgende Spenden eingegangen:

Frau Max Pastor	Rbl. 5.—
und für die Weihnachtsgeschenke	5.—
spart von der Gattinigen Hedwig	2.15
Hausmann	9.26
sammelt bei der Lauffeier bei Hrn.	5.—
Rudolf Sange	3.—
an Herrn N. N. als Dank für die	3.—
Benennung seiner Kinder	1.50
an N. N. gesammelt bei der	1.50
Lauffeier des kleinen Nikolai Bruno	5.—
Denke	3.—
und für den Wohltätig-	3.—
keitsverein	20.—
an Herrn U. S. als Hälfte einer	4.90
in E. U. G. B. veranstalteten	3.—
Sammlung	3.—
Brochüre	3.—
Frau Marie Weißig	3.—
Genevieve Friedrich	3.—
und für die Armenbesche-	3.—
erung	1.50
Frl. S. N.	1.50
und für die Armenbesche-	5.—
erung	2.—
Frau N. N.	6.26
Herrn R. Oberfeld	7.20
ch die Herren Krüger und Pusch,	3.—
sammelt auf der Hochzeitsfeier	10.—
von Szabelski und Sommer	
sammelt auf der Hochzeitsfeier des	
Herrn Adolf Bauer mit Frl.	
Elfriede Dpitz	
Frau W. Donit	
und für die Armenbesche-	
erung	

Den freundlichen Geben dankt und wünscht
es reichen Segen.

R. Gundlach, Pastor.
— Der heutigen Nummer unseres Blattes
in **Wspelt der Slavier-Niederlage**
Graznowski & Kusca, Dzielna
Nr. 26 beigelegt.

Bulletin
vom 14. (27.) November.

Bei Ihrer Majestät der Kaiserin
gestern Abend die Temperatur
— Puls 68, heute früh Tempera-
tur 37 — Puls 64. Der Schlaf war
kommen befriedigend, es stellten
keinerlei Schmerzen ein. Die nor-
male Exkretion dauert wei-

Telegramme.

Köln, 27. November. Aus Düsseldorf,
Essen, Siegen und anderen Orten des Rheinlan-
des sind Mitteilungen über heute vormittags dort
niedergegangene Gewitter eingelaufen. In Dort-
mund herrschte starkes Schneegestöber. Der Rhein
ist seit vorgestern in raschem Steigen begriffen.
Der heutige Pegelstand beträgt hier 3,33 Meter
gegen 3 Meter am Mittwoch und 3,68 Meter
am Dienstag.

Prag, 27. November. Der Prozeß gegen
die früheren Beamten des St. Wenzel-Vorschuß-
kasse, und zwar gegen der Vater Johann Drozd,
den Vorstand des Instituts, gegen Direktor Kohut
und die Revisoren Bilg und Grünwald wegen
Betruges, ferner gegen den Kassenverwalter Ema-
nuel Herick und den Rechnungsführer Friedrich
Päkeländer wegen Veruntreuung hat begonnen.
Die 842 Seiten umfassende Anklageschrift berich-
tet über die Geschäftsgebarung dieses Geldinstituts
seit dem Eintritt Drozds und legt auf Grund von
Rechnungsabschlüssen und Bilanzen die Schuld
aller Angeklagten dar. Die Anklage weist die
Nachlassungen bis 1887 zurück. Die Bilan-
zen wurden gefälscht und von den Revisoren nicht
beanstandet. Aus den Geldern der Einleger wur-
den Geschenke, Tantien, Remunerationen und
Subventionen katholischer Unternehmungen bezahlt,
wodurch sich schließlich ein Defizit von acht Mil-
lionen Kronen ergab.

Cracow, 27. November. Wie amtlich fest-
gestellt wurde, ist die Explosion in Ordnung durch
Erwärmung von Dynamit in einem Badezimmer
herbeigeführt und dabei eine Person leicht verletzt
worden. Meldungen aus Siegen zufolge soll schon
am 21. d. Mts. eine Bombe erfolglos geworfen
und sollen zwei Personen schwer verletzt worden
sein.

Wien, 27. November. Nach langen stürm-
ischen Verhandlungen, während welchen Graf Tisza
trotz der gemeinsten Beschimpfungen mehrmals
das Wort ergriß, ist der Antrag, betreffend die
Einführung der Parallellösungen, mit großer Ma-
jorität angenommen worden.

Die Mitglieder der Opposition drohten mit
geballter Faust in beiden Sitzungen, die Diskussion
ungeschwächt weiter zu führen.

Warschau, 27. November. Der Justizmin-
ister Ballo hat sich bereit erklärt, der Kommission
zur Prüfung des Humbertprozesses alle vertraulichen,
darauf bezüglichen Schriftstücke und insbeson-
dere den ihm seit dem Anfang des Prozesses vom
Generalprokurator erstatteten Bericht zur Besü-
gung zu stellen.

London, 27. November. Die Zeitung
„Morning Post“ meldet aus Washington vom 25.
November: Obwohl die Regierung die kolum-
bischen Kriegsdrohungen nicht fürchte, ergreife sie
doch alle geeigneten Vorsichtsmaßregeln durch Zu-
sammensetzung einer mächtigen Flotte in den
isthmischen Gewässern.

Konstantinopel, 27. November.
Der österreichische Botschafter Frhr. v. Galce und
der russische Botschafter Sinowjew erhielten heute
vormittag eine schriftliche Mitteilung der Poste,
welche die grundsätzliche Zustimmung der Poste
zu neun Punkten des Reformprogramms enthält.

Belgrad, 27. November. Im Zusam-
menhang mit den Nachrichten, wonach in Saloniki
und auch an anderen Hauptpunkten der revolutionä-
ren Bewegung in der Türkei eine Wiederholung
der Bombentatate demnächst zu gewärtigen
sei, meldet die „Stampa“, daß die türkischen
Behörden an die serbische Regierung bezw. die
serbischen Konsuln das Gesuchen gestellt haben
zulässig die nach der Türkei gehenden Zementsen-
dungen, bei denen es sich nur um eine Durchfuhr
durch Serbien handelt, mit speziellen Begleitzi-
stifkaten zu versehen und sie dadurch ausdrücklich
als Sendungen zu deklarieren, die keine Spreng-
stoffe enthalten. Die türkischen Konsuln sollen
rämlich in letzter Zeit festgestellt haben, daß in
den angelangten Zementfässern Unmengen von
Dynamit enthalten waren. Mit Rücksicht auf

den Umstand, daß Dynamit und Zement das
gleiche Gewicht haben, sei diese Art des Schmutz-
gelds gewählt worden. Wie das Blatt behauptet,
kann die serbische Regierung dem Wunsche der
Poste nicht entsprechen, da sonst die eigenen
Handels- und Verkehrsinteressen geschädigt würden.

New York, 27. November. Präsident
Roosevelt, der zur Beerdigung seines Oheims
hier eingetroffen ist, wird von 500 Polizisten ge-
schützt. Es sind neuerdings zwei Sechsanige ange-
halten worden, die den Präsidenten überfallen
wollten.

Todtenliste.

- Reinhold Edermann, 22 Jahr, Alexan-
der Hospita.
- Alma Weisinger, 3 Jahr 6 Monate,
Kruca Nr. 30.
- Marie Freund, 4 Monate, Vitti-
kaustr. Nr. 272.
- Jendryj Pintero, 9 Monate, Konstan-
tinerstr. Nr. 56.
- Wanna Amin, 36 Jahr, A. Kolce.
- Jan Strjetti, 1 Jahr, A. Szajwelska
Nr. 126.
- Stanislaw Budzjak, 1 Jahr, P. Kolce.
- Andzj Sowinski, 2 Jahr, Slowian-
ska Nr. 15.
- Janina Matel, 1 Jahr, Belgina Nr. 8.

Angelommene Fremde.

- Grand Hotel. Herren: Karins und
Bogelang aus Riga — Motwiew, Hojdn, Gor-
baczow und Rosenblatt aus Moskau — Kors aus
Petersburg — Wille aus Berlin — Lew aus
Pretkau — Grünwald aus Berlin — Sewerj
aus Tomaschow — Rezyth aus Essen — Pie-
trow aus Moskau — Spiegel und Metal aus
Warschau — Pizlysz aus Radzin — Byulin aus
Wir — Grauer aus Bessigheim — Weisniger
aus Berlin — Pietuchow aus Moskau — Perl aus
Charlottenburg.
- Hotel Mannesfeld. Herren: Bo-
dendorf aus Kholozew — Bauer aus Moskau
— Mechel aus Berlin — Feige aus Kattowiz
— Michell aus Wien — Ghelmöki aus Kalisch
— Kohn aus Warschau.
- Hotel de Pologne. Herren: Orring,
Kojlowicki, Podlewski und Tyelin aus Warschau
— Reinacher aus Bendzin.

Lodger Thalia- Theater.

Heute, Sonntag, den 29. November 1903.

Abend-Vorstellung Anfang 8 Uhr
Erste Aufführung der großen Novität

Der blinde Passagier

Original-Aufführung in 3 Akten von Dr. Oskar
Blumenthal und Gustav Kadelburg
In Szene gesetzt von Rudolf Frenzel.
Die fertig gestellten neuen und prachtvollen Decora-
tionen:
I. Das Schiff Victoria Louise u. I. Kajüte
desfelden.
II. Die norwegische Landschaft und das dazu ge-
hörige Wirtshaus.
III. Auf Deck des Schiffes.
IV. Wanddecorationen von Hamburg und der
Hamburger Hafen, sind vom Wiener Decora-
tionsmaler Josef Wimmer gemalt worden.

Nachmittags-Vorstellung: Anfang 3 Uhr
Bei volkstümlichen und halben
Preisen aller Plätze.
Zum 23. Male:

Madame Sycery.

Große komische Operette in 3 Akten von B. Bu-
iani und W. Ordoueau. Verse und Musik von
Hugo Feiler.

Morgen, Montag, den 30. November 1903.
Zum 4. Male:

Bei halben und populären Preisen aller Plätze:
die wundervolle Operette in 3 Akten

Girofid-Giroffa

Große Operette in 3 Akten von Lecocq.
Die Ausstattung in Costümen und Decorationen ist
gänzlich neu und prachtvoll.
Die Direktion.

Sant, Geschlechts und venerische Krankheiten

Dr. S. Lewkowicz.

Zachodniast. 33, neben dem Lombard.
Sprechstunden v. 8-11 Vorm. u. 5-8 Nachm.
Für Damen von 2-3 Uhr.
An Sonn- und Feiertagen von 9-12 u. 5-8

PATENTE
WAAREN MUSTER MODELLE
INO. D. FRAENKEL
WARSAU, MARSZAKOWSKA 131.

Lodz, in J. Margulies, Mikolajowska 29

Circus Gebrüder Truzzi.



Heute, Sonntag, den 29. November a. c.

2 Zwei Fest-Vorstellungen 2

um 3 Uhr Nachmittags und um 8 Uhr Abends. In der Nachmittags-Vor-
stellung hat jeder Besucher das Recht, auf sein Billet zwei Kinder gratis einzu-
führen und sich zu dieser Vorstellung die Bogen auf 4 Rbl. 40 Kop. ermäßigt.
Auftreten der besten Reiter und Reiterinnen und Clowns.
In der zweiten Abteilung wird auf Verlangen des Publikums noch einmal die
große historische Pantomime in 6 Akten und 40 Bildern

Napoleon I. in Egypten

ausgeführt von der ganzen Truppe, 30 Pferden und dem Corps de Ballet, zur
Aufführung gelangen.
Um 8 Uhr Abends

Große sensationelle Vorstellung,

unter Mitwirkung sämtlicher Kritiken in ihren Glanznummern.
„9, 10, Valet, Dame, König und As“ oder „Die 6 Kartenspieler“,
welche Karten spielen und am Ende durch 6 Fenster flüchten, ausgeführt von 6
Fuchshengsten.

Concurrenz zwischen 8. Damen u. 8 Pferden im Guirlanden-Manöver

d. h. Pferde (Schabell-farbe) müssen ganz genau das Guirlanden-Manöver,
wie es 8 Damen auf 8 Pferden ausführen, nachmachen.

Zum Schluß der Vorstellung gelangt zur Aufführung eine große Ballet-Panto-
mime in 3 Akten: „Die Jagd im englischen Schlosse Lord D. Auberville's“ unter
Mitwirkung der ganzen Truppe, des Corps de Ballet, Statist n und 30 Spring-
pferden. Die komischen Hauptrollen in der Pantomime führen die Herren
LEPOMME und **EUGENE** aus

Näheres in den Programmen. Morgen, Montag, den 30. November
Große Vorstellung.

Eehre mich hierdurch ergebenst anzuzeigen, dass der Umbau der Verkaufslokalitäten meines seit 21 Jahren bestehenden Fleischwaaren-Geschäfts, dessen Erzeugnisse auf der Lodzer Hygienischen Nahrungsmittelausstellung mit der „Grossen goldenen Medaille“ prämiirt wurden beendet ist, und der Verkauf im neuen, der Hygiene entsprechend eingerichteten Lokal stattfindet. Es wird auch weiter mein Bestreben sein, meine geehrten Kunden möglichst gut zu bedienen. Grössere auch per Telefon gemachte Aufträge werden frei ins Haus geliefert.

Hochachtungsvoll

R. Weyrauch,
Petrikauerstrasse 41.

Gelegenheits-Verkauf.

Unter günstigen Bedingungen sind in einem stark bevölkerten Fabrikviertel mehrere **Hauptplätze**: à 34 und 90 Ellen, ferner ein **Fabrikgebäude** sowie ein **Gehaus**, beides im besten Zustande, im ganzen oder getheilt, preiswerth zu verkaufen.

Näheres Petrikauerstr. Polz i - № 265, beim W rth.

Bekanntmachung.

Die Direktion des Credit-Vereins der Stadt Lodz

bringt gemäß § 22 des Vereinstatuts hiermit zur allg. Kenntniss, dass auf folgende Immobilien Anleihen verlangt wurden:

- 1) Das an der Juliusstrasse unter Nr. 1124b. gelegene Grundstück, Eigenthum des Johann Stoll, erste Anleihe in der Summe von 35.000 Rbl.
- 2) Das an der Wschodniastrasse unter Nr. 141a gelegene Grundstück, Eigenthum des Benian Kiffin, Zuschlagsanleihe in der Summe von 12.000 Rbl.
- 3) Das an der Gde der Spacerowa, Zilona und Walz nebst ab gelegene Grundstück, Eigenthum des Mieczyslaw Pintos, erste Anleihe in der Summe von 180.000 Rbl.

Alle Einwendungen, betreffend die Ertheilung der verlangten Anleihen, haben die Vereinsmitglieder binnen 14 Tagen, vom Datum der Veröffentlichung dieser Bekanntmachung, der Direction vorzulegen.

Präsident: E. Herbst.

Für den Bureau-Director: L. Gajewicz.

Lodz, den 15. (28.) November 1903.

Lodzka chemiczna pralnia i farbiarnia
garderoby mezbekiej, damskiej i dziecięcej
oraz bielizny

WŁADYSŁAW ULATOWSKIEGO
Lodz ulica Widzewska № 28,
tamże także znajduje się
Zakład
Krawiecko-Reperacyjny

Przyjmujemy się wszelką reparaację
bielizny za nader przystępną cenę.
N. B. Wszelkie obowiązki wykonywane są
starannie i punktualnie na czas umów
wzajemny po cenach niskich.

Die Lodzer chemische
Waschanstalt und Färberei für Herren-, Damen
und Kinder Garderoben

von
Wladyslaw Ulatowski
Lodz, Widzewskastr. Nr. 28,
dasselbst befindet sich auch
**Schneider-Reperatur-
Anstalt**

Alle Bestellungen und Wäschereiarbeiten
werden schnell sauber und billigt aus-
geführt.

Das Optische Geschäft von Franz Postleb.

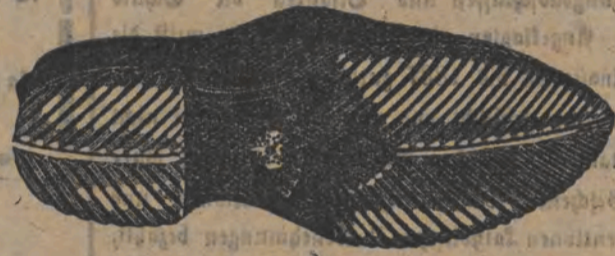
Petrikauerstr. 71. empfiehlt:
zum bevorstehenden **Weihnachtsfeste**
in reicher Auswahl zu billigsten Preisen

- | | |
|---|---|
| Kinderspielwaaren
Puppen
Christbaumschmuck
Laternamagias
Kinematographen
Experimentirkasten
Photographische Apparate
Grammophone
Phonographen
Musikwerke | Op. rügläser
Brillen u. Pincenez
Barometer
Thermometer
Reisszeuge
Erdgloben
Werkzeugkasten
Leubsägekasten
Kerbschnitzereien
Holzbrandmalerei |
|---|---|

Galanteriewaaren, Solinger Stahlwaaren,
Warschauer u. Wiener Lederwaaren, u. Remscheider Schlittschuhe. Um
gütigen Besuch der Weihnachts-Ausstellung bittend zeichnet
Hochachtungsvoll
Franz Postleb.

L. A. LOURIE

General-Vertreter der
St. Petersburger Gesellschaft
zur Verbreitung der privilegierten unausleitbaren



Gummigalosen „Columb“

für die Gouvernements des Königreichs Polen.
Lager technischer und chirurgischer Gummi-Artikel,
Linoleum, Wachstuche etc. etc.
Lodz, Petrikauerstr. 125.

Die Schule Thomas,

Andrzeja-Strasse Nr. 11.

beschäftigt sich speciell mit dem Vorbereiten der Schüler für Examina.
In der Schule werden **Abendcurse für Erwachsene u. Corre-
petition** ertheilt. Auf den Kursen kann man sich für alle Gegenstände
oder nur für einige derselben einschreiben. Die Kasse ist bis 9 Uhr
Abends geöffnet.

Jede Schrift muss schön
werden durch den brieflichen
Lehr-Cursus
mit dem
Schönheits-Halter. Nr. 120412.
F. Simon BERLIN O-22

STÉ
ARALLET & C^{IE}
MOSCOU.
EXTRAIT
CHRYSANTHÈME

ST. RAPHAËL-WEIN

Man hüte sich vor Fälschungen!

Man hüte sich vor Fälschungen!

ist der beste Freund des
Magens.
Von allen bekannten Weinen ist
dieser der am meisten
stärkende, tonische u. kräftigende.
Sein Geschmack ist ausgezeichnet.
**Compagnie du vin St.
Raphaël Valence (Drôme)
France.**

Ein großes Chor

in gutem Zustande befindlich, sowie ein
eiserne Feuergerüst sind preiswerth zu
verkaufen. Adresse in d. Exp. d. Bl.



Goldene Medaille London 1894
Bei Nachahmung wird gewarnt
Hygienische
Bor Thymolseife
vom Professor
D. F. Jürgens,
gegen Fäulnis, Sommerprossen, gelbe
Fieken und übermäßiges Erankwerden,
empfiehlt sich als wohltuende Lo-
sungen für die Haut. Zu haben
in allen größeren Apotheken, Droguen-
und Parfümeriewaaren-Handlungen
Ausschuss und Polens.
1/2 Stück 50 Kop., 1/4 Stück 30 Kop.
Haupt-Niederlage bei
D. F. Jürgens in Moskau.

Cur-Cognac und Cur-Weine.

Direkt importirt:

Cognac der Firma Bouteleau & Co.

seines hohen Werthes, der feinen echten Blume und des sehr delikaten Geschmacks halber auf das Beste
empfohlen.

Bei Abnahme von Original-Kisten à 12 Flaschen Engros-Preise
Ferner **Ungar-, Rhein-, Mosel-, Griechische,** französische und spanische Weine.

Champagner: Röderer, Rumm, Pommery, Heidseck, Rum, Liqueure, englischen Porter in
Flaschen und Steinkrügen, **Bier,** sowie auch **Krimmer-**rothe und weisse Tischweine und vorzüglichen
leichten Bowlen-Wein.

Schnäpse der Warschauer Rectification und Stockmannshofer von Johann Kenn.

empfiehlt die

Wein-, Colonial-Waaren-

A. TRAUTWEIN,

u. Delikatessen-Handlung

Petrikauer-Strasse 73.

Telephon-Verbindung

Thee-Niederlage der Firma **WOGAU & CO. in Moskau.**

Winter - Fahrplan 1903

Ankunft der Züge in Łódź	3.05*	5.05*	9.35	10.15	3.50	5.00	8.25*	11.00*
Abfahrt d. Züge aus Łódź	2.07*	4.03*	8.28	9.32	2.44	4.17	7.23*	10.17*

Abfahrt aus Łódź	12.30*	6.50	7.15	12.40	2.55	4.25	6.05*	7.25*
Ankunft in Łódź	1.26*	7.32	8.05	1.45	3.50	5.30	6.47*	8.24*

Ankunft der Züge in Kolujski

aus Warschau	1.51*	3.07*	8.07	9.23	1.52	3.59	—	10.05*
" Sosnowice und Granica	—	3.47*	—	—	2.21	—	7.02*	8.56*
" Starzysko	—	—	4.57*	—	1.33	—	6.25*	—
" Czestochau	—	—	—	9.22	—	—	—	—
" Petrikau	—	—	7.25	—	—	—	—	—

Abfahrt der Züge aus Kolujski

nach Warschau	3.52*	7.43	9.35	2.33	—	—	6.55*	9.06*
" Sosnowice und Granica	1.55*	—	8.21	2.02	4.19	—	—	—
" Starzysko	2.50*	—	9.17	—	4.40	—	—	—
" Czestochau	—	—	—	—	—	—	—	8.35*

Abfahrt der Züge aus nachstehenden Stationen:

aus Rogów	—	2.53*	7.53	9.09	1.37	3.46	—	9.51*
" Skieniewice	1.06*	2.08*	7.07	8.26	12.48	3.07	—	9.09*
" Alexandrowo	—	—	3.17*	—	8.50	8.50	—	2.00
" Cieshociniec	—	—	—	—	8.00	—	—	1.00
" Berlin	—	—	7.54*	—	12.01*	—	—	12.27*
" Ruda Guzowska	—	1.28*	6.27	7.50	12.02	—	—	8.34*
" Warschau	11.55*	12.20*	5.25*	7.00	10.40	1.50	—	7.45*
" St. Petersburg	8.53*	8.53*	—	—	11.08*	—	—	—
" Moskau	3.23	3.23	—	—	10.23*	8.23*	—	—
" Petrikau	—	3.05*	6.20	8.19	1.32	—	6.02*	7.56*
" Czestochau	—	1.23*	—	—	11.29	—	3.46	5.38
" Zawiercie	—	12.32*	—	—	10.29	—	2.38	4.30*
" Granica	—	11.35*	—	—	9.30	—	1.30	3.10
" Wien	—	12.39	—	—	10.29*	—	7.19*	—
" Dabrowa	—	11.30*	—	—	9.15	—	1.22	.26
" Sosnowice	—	11.10*	—	—	8.50	—	12.55	.55
" Breslau	—	5.00	—	—	12.09*	—	5.50*	.04
" Tomaszow	—	—	3.43*	—	12.32	—	5.42	—
" Starzysko	—	—	12.08*	—	7.53	—	3.23	—
" Radom	—	—	9.26*	—	5.14*	—	1.16	—
" Kielce	—	—	10.07*	—	3.35*	—	1.24	—
" Lublin via Starzysko	—	—	1.43	—	12.11*	—	8.54	—
" Lublin via Warschau	1.43	—	—	12.11*	3.01*	—	—	—

Ankunft der Züge in nachstehenden Stationen:

in Rogów	—	7.56	9.48	2.46	—	—	7.08*	9.19*
" Skieniewice	4.31*	8.30	10.30	3.19	—	—	7.45*	9.58*
" Alexandrowo	—	3.20	3.20	9.10*	—	—	12.35*	3.52*
" Cieshociniec	—	—	3.47	—	—	—	—	7.12
" Berlin	—	—	5.19*	6.00	—	—	—	11.37
" Ruda-Guzowska	—	9.05	11.12	—	—	—	11.37	11.37
" Warschau	5.45*	9.55	12.40	4.40	—	—	8.19*	10.41*
" St. Petersburg	7.48	—	—	—	—	—	9.10*	12.05*
" Moskau	2.53	—	—	9.53	—	—	7.08	—
" Petrikau	2.35*	—	9.19	3.04	4.56	—	6.23	—
" Czestochau	4.19*	—	11.37	5.41	6.56*	—	—	9.37*
" Zawiercie	5.15*	—	12.49	6.58*	8.01*	—	—	12.05*
" Granica	6.10	—	1.50	8.00*	8.55*	—	—	—
" Wien	4.09	—	10.04*	6.39	6.39	—	—	—
" Dabrowa	6.01	—	1.58	8.00*	9.01*	—	—	—
" Sosnowice	6.20	—	2.25	8.30*	9.25*	—	—	—
" Breslau	10.47	—	9.06*	6.20	6.20	—	—	—
" Tomaszow	3.32*	—	10.21	—	5.39	—	—	—
" Starzysko	5.58*	—	1.57	—	10.16*	—	—	—
" Radom	7.50	—	3.39	—	12.50*	—	—	—
" Kielce	7.54	—	3.44	—	1.40*	—	—	—
" Lublin via Starzysko	3.33	—	8.49*	—	5.20*	—	—	—
" Lublin via Warschau	3.33	—	8.49*	12.46*	—	—	5.20*	—

Kalischer Bahn und Zweigbahn Kolujski

Abfahrt von Kalisch	9.40	Ankunft in Łódź	1.40
" "	2.10	" "	6.00*
Abfahrt von Warschau	9.05	" "	1.53
Abfahrt v. Tomaszow	6.56	" "	9.35

Kalischer Bahn und Zweigbahn Kolujski.

Abfahrt von Łódź	7.25	Ankunft in Kalisch	11.20
" "	2.08	" "	6.00*
" "	1.55	" "	Warschau 6.30*
" "	6.30*	" "	Tomaszow 9.00*

Anmerkung: Die mit einem Stern bezeichneten Zahlen beziehen sich auf die Zeit von 6 Uhr Abends bis 5 hr 59 Minuten Morgens.

Fahrplan
den elektrischen Zufuhrbahnen Łódź—Pabianice, Łódź—Bierz.

Linie Łódź—Pabianice.

Abfahrt des 1. Zuges aus Łódź um 7.00 früh
Ankunft in Pabianice um 7.35 früh.
Abfahrt des letzten Zuges aus Łódź 11.00 Abends
Ankunft in Pabianice 11.35 Abends.

Abfahrt des 1. Zuges aus Pabianice 6.50 früh
Ankunft in Łódź 7.35 früh.
Abfahrt des letzten Zuges aus Pabianice um 11.—
Abends, Ankunft in Łódź 11.25 Abends.

Außerdem coursierten täglich Specialzüge:

Abfahrt von Pabianice 5 Uhr 45 Min. früh.
Ankunft in Łódź 6 " 15 "
Abfahrt von Łódź 12 " — " Nacht
Ankunft in Pabianice 12 " 30 " "

Linie Łódź—Bierz.

Abfahrt des 1. Zuges aus Łódź 7.00 früh. Ankunft in Bierz 7.35 früh.
Abfahrt des letzten Zuges aus Łódź 11.00 Abends; Ankunft in Bierz 11.35 Abends.
Abfahrt des 1. Zuges aus Bierz 7.00 früh. Ankunft in Łódź 7.35 früh.
Abfahrt des letzten Zuges aus Bierz 11.00 Abends. Łódź 11.35 Abends.

Außer dem coursierten täglich Specialzüge:

Abfahrt von Bierz 5 Uhr 50 Min. früh.
Ankunft in Łódź 6 " 20 "
Abfahrt von Łódź 12 " — " "
Ankunft in Bierz 12 " 30 " Nacht.

Familie Sormann.

Roman von Alexander Rómer.

... was ein wunderlicher Tag im Mai. Ruth, die seit Jahren wieder im Hause ihrer Mutter lebte — sie zählte jetzt 17, und ihre Stunden bei Fraulein Wrochhausen galten als vollendet — war am Morgen hinausgegangen nach der Wälschen, um Donna Mercedes Gesellschaft zu leisten und mit ihr zu musizieren. Sie war sehr viel hier draußen: Herr Peter sah es ganz besonders gern, wenn sie da war, sie erfrischte ihn mit ihrer Natürlichkeit, und er bedurfte der Gesellschaft. Diese letzten Wochen vor Enrico's Ankunft kosteten schwer auf ihm.

Enrico hatte keinerlei Angelegenheiten, als sei er andern Sinnes geworden und suchte nach Mitteln, sich von der Rinderkrankheit dieses quasi Perichthodes zu lösen: Herr Peter hatte das System, die Sache zu ignorieren, konsequent durchgeführt: in seinen Briefen an den Sohn war Klara nie erwähnt worden, ebensowenig in denen Enrico's an ihn. Daß die beiden Korrespondenzen, nahm er an; wie sich ihr Verhältnis nach dieser Korrespondenz gestaltet hatte, wußte er nicht, wollte es auch nicht wissen.

Sollte die Oberflächlichkeit, die zeitliche Unbedeutendheit des Wälschen, die ihm immer deutlicher in die Erscheinung getreten war, sich nicht auch in ihren Briefen widerspiegelt und Enrico's nach dieser Richtung anpruchsvollen Sinn enttäuscht haben?

Es mußten die Mittel gefunden werden, den jetzt einflüchtigen Mann zu lösen, wenn er sich noch gefunden glaubte.

Seine Spannung wuchs, je näher der Zeitpunkt herantrat, der den Sohn brachte, und er durfte sich diesen unbegreiflichen Gemüthsstand nicht merken lassen.

Dazu half ihm Ruth gut, wenn sie da war: Das Kind — er betrachtete sie durchaus noch als solches — war Mercedes' heimlich, heitere auch sie auf und beschäftigte sie. Die beiden hatten in der Wälsch ein gleiches Interessenfeld, was ihnen immer immer gung gab.

Heute morgen war Ruth allein im Musikzimmer, von dem aus auch eine Thür in den Garten führte. Mercedes' Schrei in ihrem Gemach dröhnte.

Ruth ging hier und da, wie ein Kind des Hauses, man kümmerte sich nicht weiter um sie. Sie war vorher mit Leo im Garten gewesen — ihr war heute so sonderbar zumute.

Sie hielt Zwiegespräche mit Leo, der gravitätisch neben ihr trotzte und mit klugen Augen zu ihr aufschaute, als hätte er wirklich zu verstehen verstanden. Sie war sehr überzeugt, daß er sie verstand.

Hier wurde allmählich gelächelt und verschmitzt und doch wurde es immer mehr grüne Willkür. Das Terrain war ungewöhnlich groß für ein Stadtgarten, der Baumgang, der sich da an der Mauerherseite entlang zog, prangte im ersten Morgenlicht; noch war es dort Licht, die Sonnenstrahlen dahinten sich ihren Weg durch die geraden Blätter und warfen goldige Kreise und schwanke Figuren auf den Boden.

Die große Eder war mächtig gewachsen, ihre stolze Krone breitete sich wie ein Dach über den Rasenrand.

Da war allerlei verändert worden, die Welt darunter entfernt. In dem tiefen Schatten des Baumes gediehen keine Blumen, es war jetzt nur Rosen dort gelübt, eine Gartenpracht, die die sich auf dem Rasen und sprühte ihre feinen Kröpfen in weitem Umkreis umher. Des blühenden Büschel ringsum war so dicht geworden, daß man von den Nachbargärten nichts mehr sah — Ruth stand still und holte tief Athem.

Warum war ihr nur so gekommen heut morgen? Auch Leo war unruhig, er sprang häufig gegen das Gitter und spähte auf die Sandtrappe und knurrte und bellte. Ruth lachte und rief ihn zu sich.

„Leo, ob uns heut wohl noch allerlei passiert? Was meinst du, du Kluger?“

... Barten wir's ab. Der Enrico kommt als Mann jetzt wieder sehen wir ab, wie die beiden nun stimmen.“

Frau Wälsch's Athem ging kurz. „Wißt du etwa damit ja.“

„Nichts will ich sagen — basta! Laßt mich mit der Geschichte in Ruhe.“

Es traten andere heran, um sich zu verabschieden. Die Gesellschaft löste sich auf, Frau Wälsch mußte sich mit dem Gehilfen begnügen.

Als alle gegangen waren, saßen Herr Peter und seine Gattin noch ein Weilchen beisammen. Donna Mercedes las noch einmal Enrico's Brief, der erst kurz vor der Ankunft der Gäste eingetroffen war.

Sie erwartete Quaintos Namen darin zu finden, legte sie. Sie hat ihm ein lebhaftes Interesse gezeigt, das merkwürdigerweise meinet Schwägerin. Sie konnte nicht klar darüber werden, wie es in ihm aussähe: er blühte immer der Götter, lebenskräftig, bezüglic, schrieb sie mit. Daß wir, daß alle die Meinungen eine Vereinigung zwischen ihm und Quainto will wünschenswert sei, — und wie ich ihn beurteile — will er erst alles abwarten, ganz freie Wälsch haben, ehe er sich entscheidet.“

Herr Peter sah mit unruhiger Stirn in seinem Stuhl.

„Du hast dich da von Anfang an allerlei Illusionen hingegossen, Mercedes.“ sagte er langsam. „Erinnere dich, ich glaube nie an die Verwirklichung dieser Pläne. Die Quainto soll ja eine Schönheit ersten Ranges sein — die Wälsch von ihr befähigten das ja auch — nebenbei ist sie eine reiche Erbin — das alles bestimmt aber Enrico nicht. Er hätte sich uns gegenüber länger verhalten müßte, wenn er ernste Absichten und sich wirklich verliebt hätte.“

Donna Mercedes blickte stumm vor sich hin. Sie seufzte. „So natürlich — das sind ja Wünsche, wie man sie still für sich hegt. Schon kenne ja Quainto nicht einmal; sie wurde erst geboren, als ich hier war. Ich habe ihre Mutter sehr lieb und alle Klammern darin überein, daß sie gut, warmherzig, gelächelt und vorzüglich erzogen ist. Daher packte mich alles so gut, die nahe Verwandtschaft der Häupter Roberto und Quainto — herzlich — frei wählen soll und muß Enrico — an eine Unwürdige wird er sich nie wegwerfen.“

Es wurde auffallend still im Zimmer, Herr Peter fand kein Wort. Scherz unheimlich lächelte das Schweigen plötzlich auf den beiden und ließ sich nicht mehr verschenden. Wälsch.

Mercedes' große, schwere Augen blickten angstvoll fragend auf den Gatten: „Was hast du, Pedro — ich kenne dich zu gut — aber — was könnte da sein — du hast doch sicherlich von diesen Klammern Nachricht erhalten, von der ich nichts weiß?“

„Nein, Mercedes. Mein Kumpel ist nach meinen Wissen drüben vertrieben worden, vielleicht reichlich jacobitische Gentleman geblieben, als der er von hier ging.“

„Hm — und dieses Darberstälte in seinem Weisen, hat es ihm Gefährten geschloffen?“

„Nein — gedulde dich nur noch die paar kurzen Monate, bis du ihn wieder hast. Anfang Juni hofft er hier zu sein, wir haben jetzt Ende März. Und wenn deine Wünsche in betriff der Schwägerin höher sich nicht erfüllen, so begräbst du sie hoffentlich ohne zu großen Kummer.“

„Gewiß, war es nur das? Ich merke schon, er hat es dir einmal brüskelhaft vertrauen, daß sie ihn kalt läßt — ich denke, du kennst mich. Ich werde die Treue meines zum Mönche gerissenen Sohnes nicht betrautlichen wollen.“

„Recht so, Mercedes. Die Jugend empfindet ja meistens ganz anders als wir Wälschjahren.“

Er stand auf und sie fragte nicht weiter. Eine heimliche Beklemmung über sie, die sie indes, an große Beherrschung gewöhnt, in sich verschloß und auch zu vergeblichen strebte.

... Ruth, die seit Jahren wieder im Hause ihrer Mutter lebte — sie zählte jetzt 17, und ihre Stunden bei Fraulein Wrochhausen galten als vollendet — war am Morgen hinausgegangen nach der Wälschen, um Donna Mercedes Gesellschaft zu leisten und mit ihr zu musizieren. Sie war sehr viel hier draußen: Herr Peter sah es ganz besonders gern, wenn sie da war, sie erfrischte ihn mit ihrer Natürlichkeit, und er bedurfte der Gesellschaft. Diese letzten Wochen vor Enrico's Ankunft kosteten schwer auf ihm.

Enrico hatte keinerlei Angelegenheiten, als sei er andern Sinnes geworden und suchte nach Mitteln, sich von der Rinderkrankheit dieses quasi Perichthodes zu lösen: Herr Peter hatte das System, die Sache zu ignorieren, konsequent durchgeführt: in seinen Briefen an den Sohn war Klara nie erwähnt worden, ebensowenig in denen Enrico's an ihn. Daß die beiden Korrespondenzen, nahm er an; wie sich ihr Verhältnis nach dieser Korrespondenz gestaltet hatte, wußte er nicht, wollte es auch nicht wissen.

Sollte die Oberflächlichkeit, die zeitliche Unbedeutendheit des Wälschen, die ihm immer deutlicher in die Erscheinung getreten war, sich nicht auch in ihren Briefen widerspiegelt und Enrico's nach dieser Richtung anpruchsvollen Sinn enttäuscht haben?

Es mußten die Mittel gefunden werden, den jetzt einflüchtigen Mann zu lösen, wenn er sich noch gefunden glaubte.

Seine Spannung wuchs, je näher der Zeitpunkt herantrat, der den Sohn brachte, und er durfte sich diesen unbegreiflichen Gemüthsstand nicht merken lassen.

Dazu half ihm Ruth gut, wenn sie da war: Das Kind — er betrachtete sie durchaus noch als solches — war Mercedes' heimlich, heitere auch sie auf und beschäftigte sie. Die beiden hatten in der Wälsch ein gleiches Interessenfeld, was ihnen immer immer gung gab.

Heute morgen war Ruth allein im Musikzimmer, von dem aus auch eine Thür in den Garten führte. Mercedes' Schrei in ihrem Gemach dröhnte.

Ruth ging hier und da, wie ein Kind des Hauses, man kümmerte sich nicht weiter um sie. Sie war vorher mit Leo im Garten gewesen — ihr war heute so sonderbar zumute.

Sie hielt Zwiegespräche mit Leo, der gravitätisch neben ihr trotzte und mit klugen Augen zu ihr aufschaute, als hätte er wirklich zu verstehen verstanden. Sie war sehr überzeugt, daß er sie verstand.

Hier wurde allmählich gelächelt und verschmitzt und doch wurde es immer mehr grüne Willkür. Das Terrain war ungewöhnlich groß für ein Stadtgarten, der Baumgang, der sich da an der Mauerherseite entlang zog, prangte im ersten Morgenlicht; noch war es dort Licht, die Sonnenstrahlen dahinten sich ihren Weg durch die geraden Blätter und warfen goldige Kreise und schwanke Figuren auf den Boden.

Die große Eder war mächtig gewachsen, ihre stolze Krone breitete sich wie ein Dach über den Rasenrand.

Da war allerlei verändert worden, die Welt darunter entfernt. In dem tiefen Schatten des Baumes gediehen keine Blumen, es war jetzt nur Rosen dort gelübt, eine Gartenpracht, die die sich auf dem Rasen und sprühte ihre feinen Kröpfen in weitem Umkreis umher. Des blühenden Büschel ringsum war so dicht geworden, daß man von den Nachbargärten nichts mehr sah — Ruth stand still und holte tief Athem.

Warum war ihr nur so gekommen heut morgen? Auch Leo war unruhig, er sprang häufig gegen das Gitter und spähte auf die Sandtrappe und knurrte und bellte. Ruth lachte und rief ihn zu sich.

„Leo, ob uns heut wohl noch allerlei passiert? Was meinst du, du Kluger?“

Dampf-Brauerei Zenon Anstadt

in Zdunska-Wola,
prämiiert auf der hygienischen Nahrungsmittel-Ausstellung mit der großen
silbernen Medaille,
empfiehlt:

**Bairisches
Wachholder-
Pilsener Bier** **Bock
Münchner
Porter.**

Bestellungen werden in Sdbj telephonisch angenommen.
Telephon Nr. 16. Telephon Nr. 16.

Niederlagen: Lodz, Petrikauer-Str. Nr. 114; Rabianice, Dluga
361; Raab; Sieradz; Warta; Blaschki; Wielun;
Kalisz, Główny Rynek 11.

P. JASIONOWSKI, Juwelier, Petrikauerstrasse 69,
empfiehlt alle in das Juwelierfach schlagenden Erzeug-
nisse, sowie eine reiche Auswahl von Uhren und über-
nimmt Reparaturen und Bestellungen.



Vor dem Gebrauch. Nach dem Gebrauch.
Preis nur 2 Mk.

Große Neuheit! für Herren!

Für Herren, die einen Werth auf
elegante Fagons der Bekleider legen,
gibt es nichts Besseres, als dieser
neu erfundene

Apparat „Mode“.

Mit demselben kann man abgetragene
Bekleider wieder wie neu herstel-
len. Niemand sollte versäumen, sich
diesen Apparat anzuschaffen, zu
haben bei

GUSTAV ANWEILER,
Redy, Hauptstr. Nr. 1.

Na nadchodzące święta polecamy znane z dobroci
pierniki i herbatniki
Fabryki K. Mystkowskiego w Kaliszu.
Sprzedaż w główniejszych cukierniach, sklepach kolonialnych
i owocarniach. Zastępcy „Zwadzki i Karliński“
Średnia № 21, Telefonu № 965.

Die Eisen- u. Galanteriewaaren-Handlung T. Bronk,

Petrikauer-Strasse 14
empfeilt in großer Auswahl: Wiener Negulter, Füll-
öfen, Emmerat, Kaffeemaschinen, italienische und Solinger Tischmesser,
Fleischmesser, Scheren, Fleischhackmaschinen, Wurstfüller, Stahl- und Messing-
plätteln, amerik. Wringmaschinen, Eisdränke, Ofenvorwärmer, Tisch- und
Dekormaschinen, Messerpumpmaschinen, emailliertes Küchengeräthe, sowie Prima
Werkzeuge für Tischler, Schlosser u. s. w.

Underwood
Lager Optischer und
chirurgischer Artikel
Schreibmaschinen

Unterwood und Hammond
und die besten, dauerhaftesten und für hiesige Verhältnisse am geeignetsten, weil man
diese in allen Sprachen schreiben kann. Photographische Appa-
rate, Glockenleitungen und Telephon-Anlagen werden zu
oliben Preisen gemacht bei

A. Diering
Optiker.
Petrikauer Straße 87.

Unzige, Verpackung und Aufbewahrung

von Möbeln, wie Expedirung per
Bahn mit verdeckten und offenen
Federröllwagen, unter persönlicher
Aufsicht übernimmt

M. Lentz,
Widzewska-Str. 77

Viele Tausende Mark

kann Jedermann durch Bethülfigung an
einem gewinnbringenden Unternehmen
bei sehr geringer Einlage (monatlich
nur Mk. 5 und Mk. 10.) erwerben.
Ausführliche Auskunft wird erteilt
durch E. W. F. PETERSEN, Lübeck
Genierstr. 24a, Deutschland.

Wer bei einem
tüchtigen
Fachmann
künstlerisch
Gesangunterricht
nehmen will, der beliebe seine Adresse
unter R. 100 in der Exp. dieses Blattes
niederzulegen.

Dr. S. Kantor

Spezialist für Haut-, Geschlechts-
u. venereische Krankheiten.
Krotka-Strasse Nr. 4.
Sprechstunden täglich von 8—2 und von
6—8 Uhr Abends, für Damen von
5—8 Uhr Nachmittags

Richard Lüders

Görlitz u. Berlin NW 7.
Patentanwalts-Bureau.

274.
Sobier. Tageblatt.
274.
Über So sagten das hoch auch nicht zu wissen, er vernahm ich
feiner Herrn Stimme, die oben an ihrem Fenster stand, und da
er mit großem Spreizung ins Haus, die Schritte hinan, durch die
Zimmertür und freige an seiner Herrn Stimme.
Stich trat ins Wohnzimmer und öffnete den Flügel. Sa-
brillanten war ich, aber eigentlich sehr glücklich, es war hier
wunderbar. Als sie in die Seiten griff, die ersten Schritte an-
schlug, schaute sie es wieder in sich heraus, wie Sonnen-
es war ein so wunderbares Leben in diesen Seiten, für sie eine
besondere Welt, in der sie alles vergess, was das Schicksal
brachte.
Sie suchte das neue von Stigard Stroung komponierte Ge-
brauch, ihr gefielen die Worte so sehr, sie hatte es erst neuerdings
eingeliebt. „Morgen!“

274.
Sobier. Tageblatt.
274.
Und morgen wird die Sonne wieder scheinen,
Und auf dem Berge, den ich gehen werde,
Sich und die Glühenden, sie wieder einen,
Schnitt diesen sonnendurchdrungenen Gebirg.
Und an dem Strand, dem weiten wogenblauen,
Wieder wie still und langsam niedersteigen,
Stamm werden wir uns in die Küsten scharen.
Und auf uns furt das Glückes Hummels Schwirren.“
Sie wiederholte die letzte Strophen des in getragenen Tempo
ritierenden Liedes, die verhängend erschienen die Schlußworte, in ih-
rem süßen, innigen Klang noch höher bildend, nachdem der Son-
gen ihren Gipfel erklommen war allmählich verflüchtend im weiten
Raum.
Da war die Höhe der Kunst, diese verhängende, Piano, und
sie hatte lange daran gedacht. Seit kam es mit Geduldigkeit
beraus, ihre Hände blieben auf den Tasten ruhen, um ihre
reizlichen Klappen spielte das Gedächtnis des Glückes, von dem das Lied
redete.
Da — hinter ihr ein leises Geräusch, ein schweres Schließen
aus Merksamer — sie sah zuhasten und wendete sich um.
Das war eine Waise?
Sie der Stürz, die zum Garten führte, fand jemand: ein jun-
ger Herr in grauem Frack, ein schmaler, sonnengetränkter Gesicht mit
bunten Augen und buntem Schal.
Stich fand wie geküsst und farrte die Gesichtung an. Sie
trug tropfe milde.
Der Fremde richtete sich nicht. Sie seinen bunten Augen Lag
eine Frage — dann mochte sich eine süße Bewegung auf seinen Lip-
pen, langsam trat er auf sie zu.
„Stich? — es ist nicht möglich.“
„Gentico?“ — sie ein Schockant rang es sich aus ihrer Kehle,
die Frage ihm entgegen, es lag aus, als wolle sie sich wie einfiel in
seine Arme werfen.
„Ich habe auf halbem Wege hielt sie inne — er kam ihr zuvor —
er sagte ihr ganz, beugte sich über sie und presste seine Lip-
pen darauf.“
„Wie ein schlauer Scherz, doch es ihr durch die Glühender
— sie mochte einen Moment, dann gewann sie ihre Haltung
zurück.“
„Aus ihrem Gesicht war alles Blut gewichen.“
„Es war nicht mehr wie damals — das Paradies der Kindheit
entschwanden.“
„Höher kommen Sie, Gentico?“ — rief sie.
„Er blickte auf. Es war beinahe, als müßte er sich zwingen, ihr
gerade ins Gesicht zu sehen.“
„Sie? — sagte er vorwurfsvoll.“
„Ich werde nicht eine Purpurrote ihren Wangen, Stirn und Hals.
„Schönste nicht, ob — ich noch dachte —“ sie war auf einmal
unmöglich besorgt.
„Er sagte sich, er lächelte, da er sah, daß sonnen-
gelächeln von damals.“
„Wie wichtig Stuch! Ich wollte es im ersten Augenblick nicht
glauben — kleine Stuch, ist so herrlich herausgefunden — das Ende,
das du mir zum Schicksal gesungen, abgenommen — das vergesse
ich nie in meinem Leben.“ — sie sagte kein Wort.
„Und nun will ich natürlich wissen“, rief er, einen Schritt
nehmend, fort, wie ich so unermüdet abgetragene, Schuhstich war
es, Gemüthsbeschwerde, die mich trieb. Sie starrte mich, ich riefte Sag
und Stuch, land in Sten Dorf noch das früher abgetragene Schiff —
in. 24 Tagen mochte ich die ganze Fahrt von Quagnas bis San
Kra netto mit der Post quer durch den ganzen Kontinent und dann
üb er den Ocean.“

274.
Sobier. Tageblatt.
274.
Sie hatte sich wirklich in seine Arme flüchten wollen wie die
mal — eine glühende Hitze der Scham flieg in ihre Wangen —
er hatte sie daran gehindert — sie war erwaschen sehr, und sie hätte
ben sehr sich miteinander verkehren.
„Aber eigentlich der freudige Maltag plüßlich trüb geworden,
die Sonne verblühen? Sie hätte sich lieber in das rote
Lied aus dem Buch gelesen, selbstschmerzlichen Schicksal — ein Ge-
lächel der Königin in Palermo, ein Gewebe, leicht wie Blauschnee
und hoch wärmend.“
„Das Dampfgeschiff kam, sie trat auf den Berg. Was würden sie
zu Hause sagen, die Kante und Stara! — Diele Schicksal würde sie
sehr antworten.“
„Stuch lag unter dem Einwand, daß getränen Strömungenverthe-
dampfers und farrte gerade vor sich hinaus ins Meer. Es kam wie
ein Schließen über sie. Dinge, an die sie in all den Jahren nicht
mehr gedacht, traten gedul vor ihr inneres Auge: die Kante, was, als
sie zum ersten Male vor seiner Wirtin in der Stadt war, als
sie wano und lobenswerth sich oben in ihrer Affenarbeit befand, und
dann, als sie seine Stimme hörte, oben aber das Krampfge-
länder bildete. Da hielt er Stara im Arm und lächelte.
„Sie hätte laut aufschreien mögen, den fremden Kanten da um sie her
leiste Scherz-Frage hinaus: „Stich, nein! Das ist nicht möglich.“ Das —
kann nicht wahr sein, — sagt sie! — Stuch sie!“
„Sie bin bereit, — sagt sie — das Herkommen hat mich verwirrt,
mit der Klarheit des Denkens genommen, ich quäle mich da mit Stira-
gepinkten.“ sagte sie zu sich.
„Eine junge Dame verheiratete sie an, eine blühende, fette und
glücklich ansehende Dame, Staras Braut, Stara ging Was-
land.“

274.
Sobier. Tageblatt.
274.
„Nennen Sie von der Höhenhöhe? Sie geht es Stara? Stira-
fen Sie mich, ob Herr Gangmat bald zurückkommt? Stira Mann
fragte danach. Sie denkt, Stara wird Starchicht von ihm haben, der
hat ja jetzt beinahe künftigen.“
„Stuch bezaubert sich möglich. Herr Gangmat? Stira, sie mochte
nichts von ihm, und Stara, wie sollte die — —
„Sie fragte in höchster Verwirrung: „Wie sollte Stara von
ihm Starchicht haben?“
„Stira Balanot erachtet sich nicht. Stira — also gekleidet Stuch war
Stara von Stira gegenüber gelassen, — sonderbar eigentlich — ist
noch — aber Stara war sehr verflochten, das mochte auch Stira Stira.“
(Fortsetzung folgt.)

BELENENBOF.

Freitag, Sonntag, den 29. November 1903.

Caffé-Concert,

ausgeführt von dem Streichorchester des 37. Jelaertburgschen Infanterie-Regiments unter Leitung des Kapellmeisters Herrn **Adamczyk**, sowie Ausrüsten erstklassiger Artisten: und zwar **Bartberg**, Humorist. **Mog Walker**, Humorist, **Ead nettes**, Gesangsdir.,

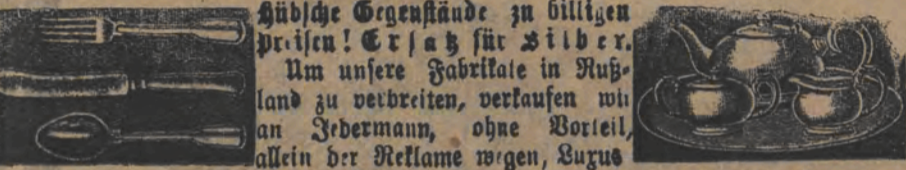
Anfang des Concerts um 3 1/2 Uhr Nachmittags. Entree 25 und 10 Kopelen.

Für Hustende und Geschwächte Extract und Bonbons

aus der Fabrik **„LELIWA“** Warschau Złotna-Str. 21.

in allen Apotheken- und Drogen-Handlungen

Die Entfernung ist kein Hindernis beim Anschaffen der weltbekannten Fabrikate der Altmanndorfer Metallfabrik.



Die Entfernung ist kein Hindernis beim Anschaffen der weltbekannten Fabrikate der Altmanndorfer Metallfabrik.

- | | |
|---|--|
| 12 St. Phönix-Silber Tischmesser, | 1 St. Phönix-Silber Theekanne, |
| 12 Phönix-Silber Tischgabeln, | 1 Phönix-Silber Milchkanne, |
| 12 Phönix-Silber Gabeln, | 1 Phönix-Silber Zuckerdose, |
| 1 Phönix-Silber Vorlegelöffel, | 1 Phönix-Silber Theebrett, |
| 1 Phönix-Silber Vorlegelöffel, | 1 Phönix-Silber Theelöffel, |
| 1 Phönix-Silber u. Vorlegelöffel, | 1 Phönix-Silber Zuckergang, |
| 12 Messer-Messer u. Gabeln, „Vieux Saxe“, mit echten Bronzestücken. | 6 Gläser-Taschen im Stil Koloko, hübsch gravirt. |

Das Phönix-Silber ist ein durch u. durch weisses Metall, welches an Aussehen u. Qualität nicht im Geringsten dem echten Silber nachsteht u. dessen Silberfarbe sich 25 Jahre lang bewährt. Wer sie irgendwie braucht, der lässt sich die Luxusbestecke, welche sich insbesondere zu Hochzeitsgeschenken, für Hotels, Restaurationen u. überhaupt für jeden Haushalt eignen, unverzüglich zukommen. In den Preisen ist Verpackung, Verpackung u. Fracht inbegriffen. Werden beide Bestecke gleichzeitig bestellt, ermäßigt sich der Preis auf 22 Rbl. Doppelte Bestecke (4 Bestecke) kosten 42 Rbl. Bestellungen werden bei Einlieferung von mindestens 3 Rbl. (auch in russischen Postwertzeichen in rekommen. Briefen) auszuführen, die übrige Summe per Nachnahme e. h. Bestellungen an L. Silberberg, Wien, II. Fernmanndorfer Str. 20. erbiten.



Weihnachts-Ausstellung!

Die Karbwaaren-, Kinderwagen- u. Bambusmöbelfabrik

Rawrot 4, **RUDOLF GALL**, Rawrot 4,

empfehlen zur gefälligen Ansicht ihr reichhaltiges Lager.

Große Auswahl in Puppenwagen, Spielwaaren aus Rohr, sowie Kindemöbeln aus Bambus oder Geflecht.

Sämtliche ins Fach schlagende Arbeiten werden prompt ausgeführt.

Rohrstühle werden ausgeflochten.

Das

photographische Atelier

von **F. STOLARSKI**

Petrikauer-Str. Nr. 166. Petrikauer-Str. Nr. 166.

ist täglich von 9 Uhr früh bis 6 Uhr Nachmittags geöffnet.

Mäßige Preise.

Die Wein-, Spirituosen-, Delikatessen- und Colonialwaaren-Handlung von

A. Semelke,

Petrikauer-Strasse Nr. 696/229,

empfehlen

zu dem bevorstehenden Weihnachtsfeste:

die so beliebten echten Nürnberger Lebkuchen, aus der Fabrik von **Heinrich Haberlein**, Kaiserl. und Königl. Hoflieferant in Nürnberg, echte Thörner Honigkuchen, aus der Fabrik von **Gustav Wesse**, Kaiserl. und Königl. Hoflieferant in Thorn, sowie eine grosse Auswahl von Warschauer, Kalischer und Moskauer Pfefferkuchen, Wall-, Istrianer-, Neap., Para- und Haselnüsse, Marokkaner, Datteln, Malaga-Bosinen, Sultan-Feigen, Prünellen, Schalmanteln, Marmeladen und Chokoladen. Echten grobkörnigen Astrachaner Caviar, div. Conserven und alle in die Colonial-Waaren-Branche einschlagenden Artikel. Ferner empfehle gut abgelagerte Ungar-, französische-, spanische-, Rhein- und Mosel-Weine, Champagner, sowie Krimerweisse und rothe Tisch-Weine, Cognac verschiedener Firmen, Liqueure, Starka, Meth etc. in vorzüglichen Qualitäten.

Weihnachtsgeschenke

passend, reell und billigt sind Juwelen, Gold- und Silberwaaren, Regulatoren, Silberplattirte, Gröhte, Gröhte und bis-eingerichtete, Petrikauerstr. 163, Eduard Schindlauer.



Lehrling gesucht.

Sohn ausländiger Eltern, welcher polnisch und deutsch spricht und Lust hat, die Schneiderkunst zu erlernen, kann sich sofort melden. Dzielna-Strasse Nr. 1. 1. Etage.

Dr. Schindler-Barnay's „Marionader Reductions-Pillen“ gegen

Fettleibigkeit u. als ausgezeichnetes Abführmittel. nurecht in rothen Schachteln. Gebrauchsanweisungen in russ., franz. und deutscher Sprache. Verkauf in allen besseren Apotheken und Drogenhandlungen.

Eine Möbelgarnitur

zwei Spiegel, Säulen etc. etc. sind billig abzugeben. Näheres in der Exp. dieses Blattes.

Ein tüchtiger

Spinn- u. Krempelmeister

für eine größere Spinnerei mit sehr gutem Gehalt wird gesucht.

Offerten mit Angabe bisheriger Thätigkeit unter A. 100. an die Exped. d. Blattes.

Zur Saison!

empfehlen dem geehrten Publikum

das seit 1890 existirende

Gummi-Waaren-Geschäft

B. N. MIRTENBAUM,

Petrikauer-Strasse Nr. 33

St. Petersburger GUMMI Galoschen

St. Petersburger mechanische Schuhwaaren

Wasserdichte Englische Stoffmäntel

Gummi-Mäntel für Kutscher

Plaids und Pferddecke

Winter-Handschuhe auf Pelz u. Flanell für Damen, Herren, Kinder und Kutscher

Wasserdichte Wagen-Decken (Bresen)

Hauschuhe für Damen, Herren u. Kinder

LINOLEUM in Stück, Teppiche u. Läufer

Wachstuch: Jnländische und Ausländische Fabrikate.

Reise-Utensilien.

Stellung u. Existenz durch

bielichen prämierten Unterricht (80 ohne Vorherzahlung)

Buchführung

Rechnen, Korrespondenz, Kontorarbeit, Schönschrift, Stenographie. Bitte gratis Prospekt zu verlangen. Erstes Deutsches Handels-Lehr-Institut. Otto Siede — Elbing, Preussen.

Frische feinste

Tafel-Butter

empfehlen

A. Trautwein

Wein-, Colonialwaaren- und Delikatessen-Handlung, Petrikauer-Strasse 73.

Im Concerthaus

zu Gunsten des
Lodzer Christlichen Wohlthätigkeits Vereins

GROSSER Weihnachts-Bazar

Sonabend, den 5. December—Beginn 7 Uhr Abends, Entree 50 Kop.
Sonntag, " 6. " " Beginn 4 Uhr Nachmittags, " 50 Kop.
Montag, " 7. " " Entree für Erwachsene 30 Kop.
" " " Schüler u. Kinder 15 Kop.

außerdem findet statt:
im kleinen Saal anschliessend an das
Concerthaus-Restaurant (Parterre) Eingang
vom Hofe des Thalia-Theaters.

== Pfand-Lotterie ==

1500 Lose à Rbl. 1.— Jedes Loos gewinnt!

— Hauptgewinne: —

- 1 Velociped (Motor)
- 1 Gramophon
- 1 Nähmaschine

Der Verkauf der Lotterie-Billets Rbl. 1 — findet statt bei:
Herrn A. Roszowski, Conditorei Petrikauer Strasse.
" A. Verihold, Colonialwaaren-Geschäft Ecke Swan, eisd. Str.
" A. Semelle, " " Ecke Ratow ns' Strasse.
" M. Kubziella, " " Dapodowast' asse
" Scheibler's Consum. Ver. in " Poffendof.

Weihnachts- Geschenke

in Galanterie- u. Spielwaaren.

Bronzen, echt u. imitiert.
Leder- und Luxuswaaren.
Rauch- und Schreibservice etc.

offeriert

ROSALIE ZIELKE,

(Inhaber Albert Böhme.)

Petrikauerstrasse 85.

Aufforderung.

Alle diejenigen, welche Forderungen oder Verpflichtungen an weil,
Dr. K. v. ENGEL
haben, werden hiermit ersucht, sich baldigst an den Unterzeichneten wenden
zu wollen.
Dr. med. H. Bräutigam, P.omenaden-Str. 29.

Neu!

Neu!

Neu!

BLOCK- CHOKOLADE.

Verkauf direkt vom Block.
Das Pfund hell oder dunkel Rbl. 1 und
80 Kop.
OSKAR GUHL, Petrikauerstr. 17 und
Sawadzlastz. 12.

Das Schuhwerk der St. Petersburger Gesellschaft für mech. Schuhwaarenfabrikation



ist dauerhaft, billig und bequem.



Jedermann ist freundlichst eingeladen, die hiesige
Niederlage zu besuchen, es existirt absolut kein Kauf-
zwang und die Angestellten sind angewiesen, bereit-
willigst jede Auskunft zu ertheilen. Verkauf
erolgt nur zu festen Preisen.

Petersburger Gummi- galoschen am Lager.



Petrikauerstrasse

ФАБРИЧНОЕ ПЛЕЙМО

№ 53.



С. П. Е. Т. Е. Р. Б. У. Р. Г.

Reparaturen werden besorgt.

Halt! Diebe Halt! sten PUPPEN-WAGEN 1.80



- Puppen-Sportwagen
- Sportwagen,
- Leiterwagen,
- Kastenwagen,
- Schiebkarren
- Puppenwiegen,
- Blumentische,
- Christbaum-Ständer,
- Schliffen,
- Kinder-Waschtische,
- Kinderstühlchen,
- Kindertische,
- Eisenmöbel etc. etc.

— kauft man —
— zum —
WEIHNACHTSFEST!
AM BESTEN UND BIL-
LIGSTEN nur bei

Josef Welkert

Niederlage
PETRIKAUERSTRASSE 95.

Fabrik
Andreas-Strasse 26,



Lodzer Freiwillige Feuerwehr.

Montag, den 30. November a. c. um
7 1/2 Uhr Abends.

"Instructions" Stunde

der 4. ersten Züge im Requisitions-hause
des 3. Zuges.

Das Commando.

Thürschließer, -automatische, in allen Größen empfiehlt die Geldschrank - Fabrik Karl Zinke, Przejazd-Strasse № 16.

Gegen

Gonorrhoe

Erkrankungen der Harnblase und
der Nieren

Locher's Mucineon

Pflanzengextract zum inneren Ge-
brauche.

Zu haben in Apotheken und
Apothekermagazinen. Vertreter für
Polen: S. M. Goldberg, Warschau,
Rymarska 10. Hauptdepot bei C.
J. Jürgens, Moskau, Wolgoga.

Zurückgelehrt

vom Auslande, ertheile ich wiederum
Unterricht im

Violoncellspiel

G. Ad. Teichner
D. la-Str. № 15 B. 7.

Locomobile

fahrbar, 10—12 HP. von Garrett Smith und Co., in diesem Jahre
angefertigt, die nur 6 Wochen gearbeitet hat, ist wegen Anschaffung
einer größeren Locomobile preiswerth zu verkaufen. Anfragen unter
"Locomobile Garrett" an die Expedition dieses Blattes erbeten.

Hölzerne Klopfsmaschinen,

in gutem Zustande befindlich, sind preiswerth zu verkaufen. Näheres in der
Expedition dieses Blattes.